

Datenbankkonzept zur Erschließung personenbezogenen Archivguts vom Mittelalter bis zum Ausgang des 18. Jahrhunderts durch Digitalisierung, Datenaustausch und Lemmatisierungsverfahren

The screenshot shows a Microsoft Access database window titled 'Datenbank zur Erschließung personenbezogenen Archivguts (depa)'. The main form displays the following data for a record:

- Quelle: Albus studiorum universitatis Duisburgensis
- Autor: Nachtr./Verf. d. H. Hauptstadt
- Signatur: NW-HSTAD Un Duisb
- Nachname: van Baten
- Vorname: Georgius Johannes
- Lebensdaten: 1673
- Ort: Baten
- Profession: Literaturhistoriker

Below the form, a preview window shows a handwritten Latin document with the following text:

*Petrus octavus lector
petrus den Meßrich, S.S Theol. et philosophia Doctore
an Theologiae imple et habere actingua professeur ordinario
à die 20. Octob. 1673 hinc in sua alba commiserunt
#1673. 24. Octob. Georgius Joh. Baten Theologiae professor
natus et natus. Venit Colonia exhibiturus lecturam
in summae Graecae cathedrae.
Octob. 24. 1673. Petrus octavus lector
an Theologiae imple et habere actingua professeur ordinario
à die 20. Octob. 1673 hinc in sua alba commiserunt
#1673. 24. Octob. Georgius Joh. Baten Theologiae professor
natus et natus. Venit Colonia exhibiturus lecturam
in summae Graecae cathedrae.*

At the bottom of the screenshot, a table lists several records with columns for date, location, and name.

NW-HSTAD Un Duisb	116	1673	10.20	1	Meßrich	Petrus	van	Meßrich
NW-HSTAD Un Duisb	116	1673	10.24	1	Baten	Georgius Johannes van		Duisburgensis; Colonia; Embrosen
NW-HSTAD Un Duisb	116	1673	10.24	2	Bichen	Gaspar		Marcus-Westphalus; Colonia; Jen
NW-HSTAD Un Duisb	116	1673	10.24	3	Orophal	Johannes Wilhelm ab		Westphalus; Colonia
NW-HSTAD Un Duisb	116	1673	10.26	1	Pagenstecher	Wilhelmus Jacobus		Berthens-Westphalus; Mörsen
NW-HSTAD Un Duisb	116	1673	10.26	2	Pagenstecher	Alexander		Berthens-Westphalus; Mörsen
NW-HSTAD Un Duisb	116	1673	11.09	1	Rochus	Theodorus		Uringensis
NW-HSTAD Un Duisb	116	1673	11.13	1	Nees	Ludolphus		Oppolbanus; Colonia; Hannon
NW-HSTAD Un Duisb	116	1674	02.09	1	Dippel	Jacobus		Lingunden; Lihnan

Transferarbeit im Rahmen der Archivarischen Staatsprüfung

vorgelegt von

Dr. Ingo Runde

Dezember 2003

Gutachter:

Dr. Frank M. Bischoff
(Archivschule Marburg)

Dr. Hermann Niebuhr
(NW Staatsarchiv Detmold)

Inhalt

1. Einleitung	S. 1
2. Erschließung frühmittelalterlicher Personennamen aus der Zeit zweigliedriger Einnamigkeit	
a) Erschließung und Zugang durch philologisch-elektronische Lexikon-Lemmatisierung	S. 3
b) Genese und Aufbau der ‚Datenbank zur Erforschung mittelalterlicher Personen und Personengruppen‘ (DMP)	S. 6
c) Von frühmittelalterlichen Nameneinträgen zur Prosopographie der Völkerwanderungszeit – die ‚ <i>Nomen et gens</i> -Datenbank‘	S. 13
3. Erschließung der Personennamen aus der Zeit vom hochmittelalterlichen Übergang zur Zweinamigkeit bis zu deren Konsolidierung am Ende des 18. Jahrhunderts	
a) Erschließung und Zugang mit Hilfe phonetischer Algorithmen (Namenausgleichsverfahren)	S. 17
b) Konzeption und Aufbau der ‚Datenbank zur Erschließung personenbezogenen Archivguts‘ (depa) am Beispiel von Personennameneinträgen in einem hochmittelalterlichen Necrolog, einer spätmittelalterlichen Urkunde und einem frühneuzeitlichen Universitätsmatrikelbuch	S. 22
c) Die Funktion der ‚Datenbank zur Erschließung personenbezogenen Archivguts‘ (depa) im Vergleich mit archivischer Praxis am Beispiel eines Kirchenbuchs aus dem 18. Jahrhundert.....	S. 39
4. Zusammenfassung und Ausblick	S. 45
5. Quellen- und Literaturverzeichnis	
a) Ungedruckte Quellen	S. 49
b) Gedruckte Quellen und Literatur	S. 49

1. Einleitung

Bei dem vorliegenden Text handelt es sich um den zweiten Arbeitsschritt des Transferprojektes, genauer um die Dokumentation und Auswertung des ersten. Dieser bestand in der Aufgabe, nach Sichtung eventueller Vorarbeiten auf dem Bereich wissenschaftlicher Personennamendatenbanken, für den archivischen Bereich eine epochen- wie quellenspezifisch möglichst umfassende ‚Datenbank zur Erschließung personenbezogenen Archivguts‘, kurz ‚depa‘, zu konzipieren und praktisch umzusetzen.

Vorarbeiten zu der in ihrer Ausrichtung neuartigen ‚depa‘-Datenbank existieren in zwei aufeinander aufbauenden Projekten, die von der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) gefördert wurden. Deren Fokus ist jedoch mit dem frühen Mittelalter auf einen Zeitraum begrenzt, der für die archivische Praxis nur am Rande relevant ist. Am Beispiel der ‚Datenbank zur Erforschung mittelalterlicher Personen und Personengruppen‘ (DMP) und der ‚*Nomen et gens*-Datenbank‘ lassen sich jedoch trotz dieser epochenspezifischen Beschränkung maximale Möglichkeiten wie besondere Probleme von historischen Personennamendatenbanken verdeutlichen, die wissenschaftlichen Standards genügen sollen. Ziel ist hier nämlich nicht allein eine reine Prosopographie mit einer Auflistung von Lebensdaten und evtl. einer Darstellung genealogischer Bezüge, wie sie auf verschiedenen genealogisch-populären CDs und Internetseiten praktiziert wird. Der archivischen Erschließungspraxis näher stehend, geht es vielmehr in erster Linie um den einzelnen Namenbeleg, dessen Schreibung, Kontext und Überlieferungshorizont, und erst in zweiter Linie um eine Zusammenführung einmal aufgenommener Einzelbelege zu einer Prosopographie. Es steht somit die Erschließung im Vordergrund, während die Auswertung einen zweiten, zwar gewünschten, aber nicht zwingenden Schritt darstellt.

Eine datenbanktechnische Erschließung, zumal wenn sie mit einem vergleichbar hohen Aufwand betrieben werden müsste, wie dies bei einer Einzelbelegaufnahme der Fall wäre, ist in der archivischen Praxis nur dann umsetzbar, wenn sie ressourcenschonend umzusetzen und mit ihr ein Zugang verbunden ist, der gegenüber den konventionellen Methoden eine spürbare Erleichterung, möglichst in Verbindung mit einer Erkenntnissteigerung herbeiführt. Erfüllte man sich in der universitären Grundlagenforschung mit den Datenbanken zu frühmittelalterlichen Personennameneinträgen die Möglichkeit, bislang unberücksichtigte Quellen durch die Erschließung großer Datenmengen auswertbar zu machen, war dieses Ziel nur durch einen spezifischen Zugangsmechanismus

in Form der philologisch-elektronischen Lexikon-Lemmatisierung zu erreichen. Neuerdings wird dieser Zugang durch relationale Datenbankstrukturen und Quellendigitalisierung um die Dimension eines Datenbanksystems mit graphischer Benutzeroberfläche und mehreren miteinander verbundenen Datenbanksegmenten erweitert.

Auf den Erfahrungen der Teilnahme an diesem Erweiterungsprozeß aufbauend, ist eine Datenbank erstellt worden, die mit einem für die Archivpraxis vertretbaren Aufwand möglichst weitreichenden wissenschaftlichen Anforderungen genügen soll. Ihre Vorstellung bildet den zweiten Teil der Arbeit, wobei die Datenaufnahme anhand ausgewählter Beispiele von verschiedenen Quellentypen aus unterschiedlichen Epochen erläutert wird. Nach dieser Vorstellung soll ein Vergleich mit bereits auf dem Gebiet der historischen Personennamenerfassung praktizierten Modellen wie jenes der Quellen-Digitalisierung und des Datenaustausches mit versierten Genealogen im Nordrhein-Westfälischen Personenstandsarchiv Brühl die Vorteile der ‚depa‘-Datenbankstruktur für die archivische Praxis verdeutlichen. Letztere steht auch im Zentrum eines Ausblicks auf mögliche Einsatzgebiete von ‚depa‘ im Rahmen bestehender IT-Strukturen, der diese Arbeit nach einer kurzen Zusammenfassung beschließt.

2. Erschließung frühmittelalterlicher Personennamen aus der Zeit zweigliedriger Einnamigkeit

a) Erschließung und Zugang durch philologisch-elektronische Lexikon-Lemmatisierung

Ende der 60er Jahre wurden im Rahmen des Projektes ‚Personen und Gemeinschaften‘ im Sonderforschungsbereich 7 der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster erste Versuche zum Einsatz der EDV in der Personennamenforschung¹ durchgeführt². Das Hauptproblem bildete dabei die Strukturierung und Normierung der Quellenangaben, deren Informationsgehalt trotz gleichzeitiger Informationsvereinheitlichung voll ausgeschöpft werden sollte. Dazu mußten die Namen mit möglichst allen für eine spätere Identifizierung entscheidenden Kontextinformationen aufgenommen werden, was auch die originale Schreibung mit einschloß³. Letzteres kollidierte jedoch mit der notwendigen Normierung. Durch die extrem variierende Schreibung von Personennamen im Althochdeutschen schien ausgerechnet einer der Hauptschlüssel nicht ohne Informationsverlust vereinheitlicht werden zu können. Eine Lösung für dieses Problem bot eine Zusammenarbeit mit der Philologie, die sich auch bei der namenkundlichen wie sprachwissenschaftlichen Beratung, der fachspezifischen Auswertung des von Historikern datierten und lokalisierten Namenguts, bei der Belegaufnahme, der Sortierung des Materials, der Parallelisierung von Belegen identischer Personen aus verschiedenen Überlieferungen sowie bei der Ordnung und Darstellung des Gesamtmaterials in Registern bewährte⁴.

Das Hauptergebnis der interdisziplinären Kooperation war die sogenannte (halb)automatische Lemmatisierung⁵. Auf große Namenmengen anwendbar,

¹ Vgl. allgemein zur Anwendung der EDV in der historischen Personennamenforschung ALTHOFF, Zum Einsatz der elektronischen Datenverarbeitung, 1977; GEUENICH, Der Computer als Hilfsmittel, 1976; DERS., Die Lemmatisierung, 1978; DERS., Eine Datenbank, 1986; DERS., A Data Base, 1991; DERS., Methoden und Probleme, 1995; GEUENICH/LOHR, Der Einsatz der EDV, 1978; GEUENICH/KETTEMANN, Das Pilotprojekt zur *gens Alamannorum*, 1997; KAMP, Die automatische Lemmatisierung, 1976; DERS., Ein Algorithmus zur automatischen Lemmatisierung, 1978; NEISKE, Die Erforschung von Personen und Personengruppen, 1981; RUNDE/VOIGT, Neue Möglichkeiten der EDV, 2002; SCHMID, Arbeitsbericht zum Projekt ‚Personen und Gemeinschaften‘, 1973; DERS., Die Klostersgemeinschaft von Fulda, 1988; SCHMID/GEUENICH/WOLLASCH, Auf dem Weg zu einem neuen Personennamenbuch, 1977; SCHMID/WOLLASCH, Societas et Fraternitas, 1978; SCHNEIDER, Eine Datenbank, 1985; WOLLASCH, Prosopographie et informatique, 1985.

² Mit der Klostersgemeinschaft von Fulda beginnend, hatte das von Karl Schmid in den SFB 7 eingebrachte Projekt B die Erschließung der Memorialüberlieferung des Mittelalters zum Ziel. Vgl. SCHMID, Zum Einsatz der EDV, 1988, S. 53ff. und die jährlichen Berichte des SFB 7 in den Frühmittelalterlichen Studien 2-19 (1968-1985).

³ Vgl. ALTHOFF, Zum Einsatz der elektronischen Datenverarbeitung, 1977, S. 20f.

⁴ Vgl. GEUENICH, Der Einsatz der EDV, 1978, S. 37.

⁵ Dem lat. lemma („Überschrift“) und griech. lemma („alles, was man nimmt“) entnommen, ist mit der Lemmatisierung generell die „Reduktion der Flexionsformen eines Wortes auf

ermöglichte sie nicht nur den Vergleich in differierenden Schreibungen überlieferter identischer Namen, sondern darüber hinaus Untersuchungen, in denen „die sprachgeschichtlichen und namenkundlichen Gesetzmäßigkeiten der Namenbildung mit der Wirklichkeit der Namenwelt und der einzelnen Namenlandschaften verglichen und in diesen sichtbar gemacht werden können“⁶.

Dem im Altdeutschen Namenbuch entwickelten System folgend⁷, erweisen sich die Lemmazuweisungen geradezu „als zentrales Problem der Auffindbarkeit und Sortierung der Namenzeugnisse und damit der computergestützten Namensforschung überhaupt“⁸, denn fehlerhaft ausgeführt, können sie den zu vermittelnden Befund nachhaltig verfälschen. Die Bedeutung wird bereits anhand der Zahlenverhältnisse bei der zuerst bearbeiteten Klostersgemeinschaft von Fulda deutlich. Für immerhin 38 871 überlieferte frühmittelalterliche Personennamenbelege wurden 799 Lemmata verwendet, um die abweichenden Schreibvarianten zusammenzufassen und so einen raschen Überblick zu ermöglichen. Folglich kam dem in Freiburg nochmals verbesserten Lemmatisierungsprogramm⁹ auch die Schlüsselrolle bei der Edition von frühmittelalterlichen Personennamenlisten zu, wie sie in *libri memoriales* und Necrologien mit einer auf herkömmliche Weise kaum zu überblickenden Namenmenge tradiert sind¹⁰. Erstmals in den Parallelregistern der fuldischen Memorialüberlieferung und im Gesamtverzeichnis der fuldischen Personennamen eingesetzt, diente es bald bei vielen Editionen zur Erstellung lemmatisierter Personennamenregister, worin

eine Grundform und Auflösung von Homographie“ zu verstehen. „Lemmatisierung in der Linguistischen Datenverarbeitung zielt darauf ab, den einzelnen Wortformen eine einheitliche Leitform zuzuordnen, unter der zusammengehörige Textelemente angeordnet werden“ (BUßMANN, Lexikon der Sprachwissenschaft, 1990, S. 445). Das Programm zur automatischen Lemmatisierung mittelalterlicher Personennamen wurde Anfang der 70er Jahre von Dieter Geuenich, einem Mitarbeiter des Münsterer Germanisten Rudolf Schützeichel, zusammen mit dem Informatiker Hermann Kamp entwickelt. Vgl. zu dem Lemmatisierungsprogramm SCHMID, Arbeitsbericht zum Projekt ‚Personen und Gemeinschaften‘, 1973, S. 383; GEUENICH, Der Computer als Hilfsmittel, 1976, S. 34ff.; KAMP, Die automatische Lemmatisierung, 1976; DERS., Ein Algorithmus zur automatischen Lemmatisierung, 1978.

⁶ SCHMID, Die Klostersgemeinschaft von Fulda, 1988, S. 55; vgl. GEUENICH, Vorbemerkungen zu einer philologischen Untersuchung, 1976, S. 134ff.

⁷ Vgl. FÖRSTEMANN, Altdeutsches Namenbuch, 1900.

⁸ GEUENICH, Methoden und Probleme, 1995, S. 337.

⁹ Durch den Wechsel eines Teils der Münsterer Forschergruppe unter der Leitung von Karl Schmid an die Universität Freiburg konnte das in der Programmiersprache PL/1 verfaßte Lemmatisierungsprogramm aufgrund von Kompatibilitätsproblemen der Rechnernetze nicht weiter genutzt werden. Eine vollständige Neuprogrammierung wurde nötig. Mit Hilfe von Alfred Lohr umgesetzt, brachte sie entscheidende Neuerungen wie das Fehlen des Schrägstrichs (Slash) in den Namenbelegen oder die Einfügung der Längenbezeichnungen in den Lemmaansätzen und der diakritischen Zeichen in den Belegen (vgl. GEUENICH/LOHR, Der Einsatz der EDV, 1978, S. 559f. und Anm. 20).

¹⁰ Vgl. GEUENICH, Die Lemmatisierung, 1978; GEUENICH/LOHR, Der Einsatz der EDV, 1978.

die in einer alphabetisch geordneten Auflistung weit auseinanderstehenden Namensvarianten ein und desselben Namens, die vielleicht ein und dieselbe Person bezeichnen¹¹, unter je einem Lemma vereint werden¹²:

Alphabetischer Gesamtindex	Lemmatisiertes Personennamenregister
	h 508 <i>hrōth gang</i> (8)
Chrode- h 508	- Chrode gangus [1]: 66 ^{C4+}
Hruod- h 495-554	- Hruod gangus [1]: 54 ^{C1+}
Rod- h 495-555	- Rod cangus [1]: 113 ^{B3}
Ruad- h 494-555	- ? Ruad gan [1]: 117 ^{D5}
Ruad- h 494-555	- Ruad ganc [2]: 65 ^{D3} 128 ^{B5}
Ruad- h 494-555	- Ruad ganch [1]: 104 ^{B3}
Ruad- h 494-555	- Ruad kang [1]: 93 ^{A2}
Ruoad- h 508	- Ruoad ganch [1]: 65 ^{D3*}

Die geringe Zahl verwendeter Lemmata wird durch die formalen Bildungsgesetze der germanischen Personennamengebung ermöglicht, „die nur ein- oder zweigliedrige Bildungen zulassen, welche wiederum aus einem relativ überschaubaren Bestand von etwa 1 000 Namenwörtern geschöpft sind“¹³. Die Gesetze resultieren aus der Tatsache, daß ursprünglich beide Namenglieder Bedeutung trugen und zusammengesetzt einen Sinn ergeben sollten; bspw. Reinhard (*Ragin-hard* – gotisch: *ragin* = „Rat“ (im Plural „die Götter“) und *hard* = stark, tapfer, tüchtig). Auszuschließen sind Varianten, die zwei mit demselben Konsonanten anlautende Namenglieder aufweisen (*Ragin-rich*), auf gleiche Reime enden (*Rat-flat*), im Zweitglied vokalisch anlauten (*Ragin-alb*) oder ein zweisilbiges Zweitglied besitzen (*Ragin-megin*)¹⁴.

Die an diesen linguistischen Prinzipien orientierte Lemmatisierung lebt vom Aufbau und der Pflege eines Lexikons, in dem die einander zuzuordnenden

¹¹ Vgl. die Odalrich-Adalrich-Problematik in SCHMID/GEUENICH/WOLLASCH, Auf dem Weg zu einem neuen Personennamenbuch, 1977, S. 358f. und 374f.

¹² Beispiel entnommen aus der Edition des Reichenauer Verbrüderungsbuchs (vgl. AUTENRIETH/GEUENICH/SCHMID eds., Das Verbrüderungsbuch der Abtei Reichenau, 1979: Alphabetischer Gesamtindex S. 7, 15, 22 und Lemmatisiertes Personennamenregister S. 110). Register dieser Art finden sich insbesondere in den Bänden der MGH-Antiquitates-Reihe *Libri memoriales et necrologia, Nova Series* (vgl. etwa FREISE/GEUENICH/WOLLASCH eds., Das Martyrolog-Necrolog von St. Emmeram, 1986, S. 141ff. oder den zuletzt erschienenen Band GEUENICH/LUDWIG eds., Der Memorial- und Liturgiecodex von San Salvatore / Santa Giulia in Brescia, 2000), aber auch in anderen Editionsreihen (vgl. beispielsweise WOLLASCH ed., Synopse der cluniacensischen Necrologien, 1982, passim; SCHMID/WOLLASCH eds., Der Liber Vitae der Abtei Corvey, 1983, S. 71ff.; BORGOLTE/GEUENICH/SCHMID eds., Materialien und Untersuchungen, 1986, S. 477ff.).

¹³ SCHMID/GEUENICH/WOLLASCH, Auf dem Weg zu einem neuen Personennamenbuch, 1977, S. 368.

¹⁴ Vgl. zu Personennamengebung und Personennamengebrauch im Frühmittelalter zuletzt GEUENICH, Personennamengebung und Personennamengebrauch, 1997 sowie zusammenfassend DERS., Art. „Personennamen, -forschung“, 1993 mit weiterführender Literatur.

Namenteile als Erst- und Zweitglieder sowie als Kurzformen vorgehalten werden – zuzüglich verschiedener Endungsvarianten. Jedem Namenglied sind Informationen zu seiner geschlechts- oder herkunftsspezifisch bedingten Positionierung bei der Namenkombination zugefügt. Diese über Jahrzehnte gewachsene wissenschaftliche Leistung ist als *work in progress* zu begreifen, da jedes neu erschlossene Namenscorpus das Lemma-Lexikon durch ergänzende oder gar korrigierende Zusatzinformationen bereichert. Es handelt sich bei der Lemmatisierung frühmittelalterlicher Personennamen folglich um ein System der wissenschaftlichen Sphäre, das nur dort funktionsfähig gehalten werden kann.

b) Genese und Aufbau der ‚Datenbank zur Erforschung mittelalterlicher Personen und Personengruppen‘ (DMP)

Doch neben dem für den Zugang zu personenbezogenen Quellen des frühen Mittelalters bedeutsamen Ordnungsinstrument der Lemmatisierung bietet die zu Beginn der 80er Jahre an der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg (weiter)entwickelte ‚Datenbank zur Erforschung mittelalterlicher Personen und Personengruppen‘ (DMP) weit mehr prosopographische Informationen¹⁵. Mit 390 503 formatiert erfaßten Personennameneinträgen samt Kontextinformationen wie etwa Amts- und Standesbezeichnungen, Verwandtschaftsangaben, Sterbetage oder –jahre sowie paläographische Anmerkungen verfügt sie über ein Potential¹⁶, das auf den Arbeiten vieler Mitarbeiter des von Karl Schmid und Joachim Wollasch initiierten ‚Kommentierten Quellenwerkes zur Erforschung der Personen und Personengruppen des Mittelalters *Societas et Fraternitas*‘ beruht. Sie alle brachten die Ergebnisse personen- und sozialgeschichtlicher Untersuchungen einzelner mittelalterlicher Überlieferungskomplexe in die DMP ein¹⁷. Ihre Arbeitsschwerpunkte waren somit maßgebend für die Provenienz der Datenbestände, deren Gros aus *Libri memoriales* und Neurologien stammt, die wie kaum eine andere mittelalterliche Quelle „nicht nur einzelne Personen, sondern auch Personengruppen mit ‚natürlichen‘ verwandtschaftlichen (Familien, Sippen) wie ‚künstlichen‘ sozialen (geistliche, monastische oder genossenschaftliche Gemeinschaften) Bindungen erkennen lassen“¹⁸.

¹⁵ Vgl. SCHNEIDER, Eine Datenbank, 1985; GEUENICH, A Data Base, 1991.

¹⁶ Vgl. ALTHOFF, Zum Einsatz der elektronischen Datenverarbeitung, 1977, S. 24; SCHMID/GEUENICH/WOLLASCH, Auf dem Weg zu einem neuen Personennamenbuch, 1977, S. 367f.

¹⁷ Vgl. zu den Beteiligten GEUENICH, Eine Datenbank, 1986, S. 405 und Anm. 2; RUNDE/VOIGT, Neue Möglichkeiten der EDV, 2002. Vgl. zu dem Projekt *Societas et Fraternitas* SCHMID/WOLLASCH, *Societas et Fraternitas*, 1975 und DIES., Zum Einsatz der EDV, 1978.

¹⁸ GEUENICH, Eine Datenbank, 1986, S. 405.

Rund 280 000 Belegen aus Verbrüderungsbüchern, Profeßbüchern, Totenannalen, Gedenklisten, Necrologien und Martyrologien stehen lediglich 120 000 Namenzeugnisse aus Traditionen und Urkunden gegenüber, womit dieser Quellenbereich dringend der Ergänzung bedarf¹⁹. Insgesamt teilt sich der Gesamtbestand der DMP in vier Untereinheiten auf:

1. *Gedenkbücher* von Brescia, Corvey, Durham, Pfäfers, Remiremont, Reichenau, Salzburg und St. Gallen,
2. *Necrologien* von Beaumont-sur-Oise, Borghorst, Cluny, Frauenberg, Hersfeld, Longpont, Lucca, Lüneburg, Magdeburg, Marcigny-sur-Loire, Merseburg, Moissac, Monte Cassino, Montierneuf, Niederaltaich, Pontoise, Reichenau, Remiremont, St. Bénigne de Dijon, St. Blasien, St. Denis, St. Emmeram in Regensburg, St. Gallen, St. Germain-des-Prés, St. Gilles, St. Martial-de-Limoges, St. Martin-des-Champs, St. Michael in Hildesheim, St. Saulve, St. Savino in Piacenza und Tegernsee,
3. *Totenannalen* aus Fulda und Prüm,
4. *Urkunden* aus Cluny, Fulda, Lorsch, St. Gallen und Weissenburg sowie Einträge aus dem Polyptychon Irminonis von St. Germain-des-Prés²⁰.

Die einst auf Lochkarten gespeicherten Daten wurden mit Hilfe von Spezialprogrammen auf Magnetbänder übertragen, gelangten von dort auf Unix-Großrechner und wurden Anfang der 90er Jahre in PC-basierte DOS-Datenbanken migriert. Ende der 90er Jahre kam mit dem Datenbanksystem Microsoft-Access ein durch seine relationale Struktur so flexibel gestaltbares Programm auf den Markt, daß nicht nur die durch einfache Abfrageschritte realisierte, betreuungsunabhängige Nutzung der eingegebenen Daten, sondern auch eine Weiterentwicklung der gesamten Datenbankstruktur durch neue Abfrageroutinen und die Hinzufügung ganzer Datenbankkomponenten in Angriff genommen werden konnte²¹. Auf diese Weise entstand eine neue, wesentlich leistungsfähigere Personennamendatenbank mit einem beachtlichen Nutzen für die unterschiedlichen Anforderungsprofile der einzelnen Wissenschaftsdisziplinen, für einen effizienteren Informationstransfer durch einen deutlich vereinfachten Zugang und nicht zuletzt für die weitere Erschließungsarbeit²².

¹⁹ Vgl. ebd., S. 405f.

²⁰ Vgl. die Aufstellungen bei SCHNEIDER, Eine Datenbank, 1985, S. 19ff. und GEUENICH, Eine Datenbank, 1986, S. 407.

²¹ Beispielsweise wird an einer den einzelnen Datensätzen zugeordneten Bilddatenbank mit eingescannten Originalseiten gearbeitet. Möglich wird dies wie diese Entwicklung in der Software durch eine ungeheure Kapazitätserweiterung im Hardwarebereich. Was noch zu Beginn der 90er Jahre auf Großrechnern abgelegt, nur dort in umständlichen und speziell programmierten Arbeitsschritten für die Ausgabe aufbereitet werden konnte, läßt sich nun relativ problemlos auf den PCs der Pentium-Generation abspeichern und bearbeiten.

²² Zur Arbeit mit ADMP benötigt der Benutzer gegenwärtig noch das Datenbankprogramm Microsoft Access 97. Für die Zukunft sind jedoch auch unabhängig ausführbare Versionen geplant. MS Access hat sich in den letzten Jahren als weltweit verbreiteter Standard für

Die neue ‚Access-Datenbank zur Erforschung mittelalterlicher Personen und Personengruppen‘ (ADMP) besteht aus zwei Teildatenbanken: *admp.mdb* und *admpcore.mdb*. Letztere, *admpcore.mdb*, enthält jene Datensätze der Vorgängersysteme, die inhaltlich unverändert übernommen wurden, wodurch weitere Migrationen möglich bleiben. Jeder der fast 400 000 DMP-Datensätze enthielt dabei Informationen in 34 Feldern. Veränderungen an den Rohdaten hatten ausschließlich technische Gründe. So wurden die bisherigen Teildatenbanken in der Gesamtliste *Namen* zusammengefaßt, neue Indizes hinzugefügt, Felder mit Mehrfachnennungen zur Vereinfachung der Ausgabe geteilt (*ang_z_person* und *titel_sigle*), Duplikate gelöscht, Eingabefehler korrigiert und Datenformate verändert (z.B. im Feld *datum*). Als Duplikate galten dabei nur Datensätze mit hundertprozentig gleichen Informationen, als Eingabefehler Unregelmäßigkeiten in der Datenstruktur, also Informationen, die offensichtlich im falschen Datensatzfeld abgelegt waren²³. Alle Eingabefehlerkorrekturen sind im jeweiligen Feld *kommentar* dokumentiert. Insgesamt umfaßt jeder Datensatz jetzt die folgenden 47 Felder²⁴:

Feldname	s.u.	Erklärung
quelle	x	Sigle der Quelle
id_nummer		Identifikationsnummer des Namenseintrags
qq_gattung	x	Quellengattung
ueberlieferung		ist eine Quelle in mehreren Exemplaren überliefert, so befindet sich hier die entsprechende Sigle
urkunde		lfd. Nummer der Urkunde
seite		Seiten- bzw. Folio-Angabe
raster		Rasterfeld auf einer Seite, in dem der Name zu finden ist
pal_abgrenzung		Paläographische Abgrenzung; bezieht sich auf die übergeordnete Einheit, in der der Name zu finden ist (also alle Namen, die von der gleichen Hand in einem Zug geschrieben wurden)
nr_in_struktur		lfd. Nummer innerhalb einer Paläographischen Einheit, Urkunde, eines Gedenkeintrages oder Tagesdatums
inh_abgrenzung		Inhaltliche Abgrenzung, falls Paläographische Einheit inhaltlich in mehrere Einträge zerfällt
schreiber		Sigle der schreibenden Hand
vor_text		Kontext
pn_text		Text des Personennamens in originaler Schreibweise, einschließlich diakritischer Zeichen
nach_text		Kontext

PC-basierte Datenbanken durchgesetzt. Daher ist das Programm vielfach schon vorhanden oder zumindest leicht zugänglich und besonders im Hochschulbereich günstig in der Anschaffung. Darüber hinaus ist Access neben Windows auch für andere Betriebssysteme erhältlich und basiert auf der standardisierten Datenbank-Abfragesprache SQL (Simple Query Language), so daß eine nicht sonderlich aufwendige Überführung der Abfrageroutinen in andere Datenbanksysteme möglich ist

²³ Beispielsweise waren im Feld *nr_in_struktur* in einigen Datensätzen alternative Schreibungen des Namens vermerkt.

²⁴ Vgl. bspw. SCHNEIDER, Eine Datenbank, 1985.

pn_kritik	x	Textkritik zum Personennamen
pn_lemma		lemmatisierte Form des Personennamens
titel_org		Originaltext bzgl. Amt und/oder Stand
titel_kritik		Textkritik zum Titel
titel_sigle		Sigle des/der Titel(s)
funktion	x	Funktion in einer Urkunde: Aussteller, Zeuge, Schreiber usw.
funktion_nr		Nummer des Funktionsträgers (z.B. 1. Zeuge)
datum		Datum, unbekannte Teile werden durch ‚0‘ repräsentiert, z.B. 3.5.0 für den 3. Mai eines unbekanntes Jahres
datum_kritik	x	Textkritische Anmerkung zum Datum
gr_herkunft	x	Herkunft der Gruppe in einem Verbrüderungsbuch
gr_nachtrag		Nachtrag zu einem Gruppeneintrag
gr_nummer		Nummer der Gruppe bei Gruppen mit gleicher Herkunft
konvent		Angabe der Konventszugehörigkeit
ang_z_pers		Angaben zur Person wie z.B. lebend/verstorben, Todesart etc.
p_herkunft	x	Personenherkunft
relatio		Verweis auf die Nennung der selben Person unter anderem Namen
kontextgenus		Geschlecht der Person, falls es eindeutig aus dem Kontext hervorgeht
beziehung	x	zusätzliche Angaben zu Funktion, Amt und Stand
gedenken	x	Gedenkleistung (z.B. ‚officium fiat‘ oder ‚refectio‘)
kommentar		Freitext-Feld für weitere bemerkenswerte Anmerkungen, die nicht zur Codierung vorgesehen sind

Neu hinzugekommen sind `prim_index` als neugenerierter Primärschlüssel²⁵ für die Gesamttabelle (setzt sich zusammen aus `quelle` und `id-nummer`), die Aufschlüsselung des Datums in `datum_tag`, `datum_monat`, `datum_jahr` und `datum_toleranz` (falls es sich bei der Datumsangabe um eine Zeitspanne handelt, ist diese hier in Jahren angegeben) und die Felder `ang_z_pers1` (x) bis `ang_z_pers4` (x) und `titel_sigle1` (x) bis `titel_sigle4` (x). In den mit ‚x‘ gekennzeichneten Feldern sind die Angaben in Siglen eingetragen. Zu jeder der Siglearten existiert in *admpcore.mdb* eine erklärende Tabelle, die im Stil einer relationalen Datenbank mit der Grundtabelle verknüpft ist.

Relational mit der Grundtabelle *Namen* ist außerdem die Tabelle *Bilder* verknüpft, in der jeder Urkunde oder Seite das entsprechende vom Faksimile eingescannte Bild zugeordnet ist. Durch die Objektorientierung²⁶ von Access war es problemlos möglich, Bilddateien (auch unterschiedlicher Formate) in die

²⁵ Als Primärschlüssel bezeichnet man einen Index, der jeden Datensatz eindeutig identifiziert. Das Hinzufügen eines Primärschlüssels kann Abfragen und Darstellungen in einer Datenbank beschleunigen.

²⁶ In der objektorientierten Programmierung definiert man ein Objekt (wie die Bilddateien in diesem Fall) als „Informationsträger, der einen (zeitlich veränderbaren) Zustand besitzen und für den definiert ist, wie er auf bestimmte ‚Nachrichten‘ (eingehende Mitteilungen an ein Objekt) zu reagieren hat [...] Oberstes Prinzip des objektorientierten Vorgehens ist es, Objekte stets nur von außen zu betrachten und ihren inneren Aufbau zu ignorieren“ (ENGESSER, Duden Informatik, 1993, S. 484). Bei den Bilddateien ist daher das Format unerheblich, Access verlangt nur, daß sie auf die Nachricht „Darstellen“ reagieren und reserviert Platz für die „Reaktion“ des Objekts im entsprechenden Ausgabeformular.

Datenbank aufzunehmen und ohne Veränderung in den Ausgabeformularen darzustellen²⁷.

Von beiden Teildatenbanken ist *admpcore.mdb* die weitaus umfangreichere. Die Grundtabelle *Namen* und die Sigleerklärungstabellen nehmen etwa 60 Megabyte Platz ein, die Bilddateien jeweils durchschnittlich ¼ Megabyte. ADMP nimmt keine Veränderungen an *admpcore.mdb* vor, so daß dieser Teil bei einer Installation auf der CD-ROM verbleiben kann. Eine normale CD-ROM hat eine Speicherkapazität von ca. 650 Megabyte; zukünftige Versionen von ADMP können also problemlos über 2000 Bilder enthalten und dabei immer noch auf einer einzigen CD-ROM Platz finden. Doch selbst wenn dieses Limit überschritten werden sollte, lassen sich weitere Bilder auf zusätzliche CD-ROMs auslagern, allerdings bei vermindertem Bedienungskomfort (häufiger Datenträgerwechsel).

Der zweite Datenbankteil *admp.mdb* beinhaltet Steuerungs- und Abfrageroutinen, Formularentwürfe für die formatierte Ausgabe von Suchergebnissen und zur Parametereingabe sowie Routinen zur Druckerausgabe. Außerdem stellt er Platz zur Speicherung der Zwischen- und Suchergebnisse zur Verfügung. Dieser dynamische Teil ist in seiner Grundform weniger als 2 Megabyte groß und muß zur Gewährleistung der Dynamik auf der Festplatte installiert werden. Auch umfangreiche Suchvorgänge werden *admp.mdb* selten auf mehr als zehn Megabyte anwachsen lassen.

Bislang sind folgende Suchmöglichkeiten vorgesehen²⁸:

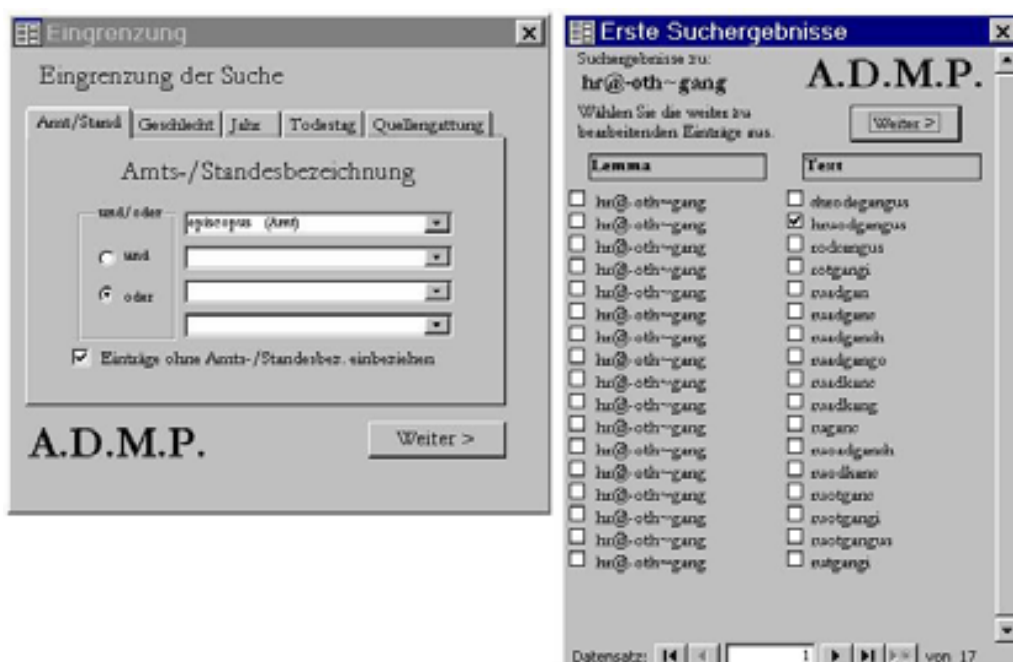
- Für Access-Spezialisten die Möglichkeit, mit Hilfe der Standardoberfläche Abfrageroutinen selbst zu generieren und sie auf das Datenmaterial aus *admpcore.mdb* anzuwenden.
- Eine formularbasierte Filterung der Gesamtdaten, ähnlich wie sie bereits in DMP 4. Fassung möglich ist.²⁹
- Die geführte Suche nach Personennamen unter Berücksichtigung von Einschränkungen bezüglich Amt/Stand, Geschlecht, Jahreszahl, Eintragsdatum und Quellengattung; Anzeige der Detailangaben zu den gefundenen Einträgen, zusätzlich die Abbildung des zugehörigen Faksimiles und einer Liste der umliegenden Einträge.

²⁷ In ADMP v. 5.0.4 ist jedoch zu Demonstrationszwecken nur eine kleine Auswahl von Bildern aus dem Verbrüderungsbuch von St. Gallen enthalten (vgl. BORGOLTE/GEUENICH/SCHMID eds., Materialien und Untersuchungen, 1986, S. 91ff.), die übrigen Faksimiles werden folgen.

²⁸ Version 5.1 bezeichnet die vervollständigte und ausführlich getestete Version, deren Vorläufer Betaversion 5.0.4 ist.

²⁹ In Betaversion 5.0.4 noch nicht funktionsfähig.

Im Unterschied zu einer gedruckten Edition, bei der ein Leser mit Hilfe des alphabetischen Registers zu dem übergeordneten Lemma findet, um sich von dort durch beigefügte Koordinaten auf die Suche nach dem handschriftlichen Eintrag in den Faksimile-Seiten zu machen, bietet die ADMP einen raschen Zugang zu den personenbezogenen Daten und erschließt die Quelle durch interaktive Quer- verweise und vielfältige Suchvarianten. So werden nach der Eingabe eines Namens die Datenbankbestände von ADMP durchsucht und Treffer mit dem dazugehörigen Lemma angezeigt. Der Benutzer kann daraufhin die Suche direkt mit dem gefundenen Namen fortsetzen, indem er mit dem übergeordneten Lemma oder der spezifischen Namensschreibung in die Detailsuche geht. Durch die Eingabe des Lemmas in das Eingangs-Suchfeld kann er sich zuvor auch die verschiedenen Schreibungen des Namens anzeigen lassen und einzelne Varianten in die eingrenzende Suche einbeziehen. Diese läßt sich beispielsweise auf Personen beschränken, die bspw. den Zusatz *episcopus* tragen. Da es nicht gerade selten vorkommt, daß eine Person ein Amt bekleidet, ohne daß dies bei der Auflistung Erwähnung findet, können zusätzlich alle Einträge des Namens ohne jeden Zusatz mit aufgeführt werden:



Die gefundenen Einträge werden in einer temporären Tabelle zwischengespeichert und als Karteikarten dargestellt. Die in der Gesamttabelle verwendeten Siglen werden automatisch mit Hilfe der Erklärungstabellen decodiert und im Volltext dargestellt. Mit dem Symbol „Entfernen“ (Papierkorb) können nicht

benötigte Einträge aus der temporären Tabelle gelöscht werden, bevor die Tabelle (jeweils 2 Karteikarten pro DIN A4 Seite) ausgedruckt wird.

The screenshot shows the 'ADMP Karteikarte' window. At the top, it displays 'Quelle: Verbrüderungsbuch von Reichenau' and 'Verbrüderungsbuch' with 'LVAA68' and 'LVAugi112181'. The main title is 'A.D.M.P.'. Below this, the card for 'hruodgangus' is shown. It includes a lemma 'hr@-othr-gang', a note 'Kritik: unsichere Lesung', and a table with columns for 'Nr. in Struktur', 'Paläographische Abgr.', 'Schreiber', 'Inhaltliche Abgr.', 'Herkunft', and 'Relatio'. A large image of the original manuscript page is displayed on the right. At the bottom, there are buttons for 'Dokument Info', a trash icon, and 'Drucken'. The status bar at the bottom indicates 'Datensatz: 1 von 1'.

Aufgrund der Seiten- und Raster-Angabe für die Faksimile-Edition (hier S. 54, C1) ist es zusätzlich noch möglich, eine Vollbildversion der betreffenden Seite mit dem Nameneintrag anzeigen zu lassen. Parallel wird eine Liste mit allen Namen auf dieser Seite angezeigt, die nach der ebenfalls jedem Nameneintrag zugeordneten paläographischen Abgrenzung sortiert ist.

The screenshot shows two windows from the ADMP software. The left window, titled 'GrobBild', displays a large image of a manuscript page with the heading 'SCĪ NAZARII QUOD LORESHAICO NOMINAT'. The text is arranged in columns, with names and their palaeographic classifications. The right window, titled 'Seitenindex', shows a table of names and their lemmas. The table has three columns: 'Pal. Nr.', 'Name', and 'Lemma'. The names listed include 'hermann', 'roccolf', 'uniggo', 'beruot', 'unolt', 'ruadolf', 'luncke', 'reginbert', 'unlline', 'unlliquema', 'gerun', 'eburroc', 'engeln', 'herzot', 'atolf', 'adalbert', 'figit', 'theobert', 'nandor', 'Lore unim', 'unllike', 'erunolf', 'unim', 'Lore unim', 'unllike', 'Lore unim', 'unllike', 'Lore unim', 'unllike', 'Lore unim', 'unllike', 'Lore unim', 'unllike'. The status bar at the bottom indicates 'Datensatz: 11 von 110'.

Links ist ein Ausschnitt aus der Vollbildversion der eingescannten Seite 54 des Reichenauer Verbrüderungsbuches mit den Einträgen des Klosters Lorsch, rechts

ein Teil der dazugehörige Liste aller auf dieser Seite verzeichneten Namen zu sehen. Hier können Schreibung und EDV-Umsetzung verglichen und einzelne Namen aus der Liste durch Anklicken mit allen zugehörigen Detailinformationen der temporären Tabelle hinzugefügt werden. Auf diese Weise lassen sich trotz der auf den einzelnen Nameneintrag zielenden Struktur zusammengehörige Namen im Zusammenhang und im Vergleich zum Original betrachten. Damit ist nicht nur dem Zugang, sondern auch der Erschließung der Daten bzw. der Fehlerkontrolle gedient. Ohne langfristige Suche kann anhand des digitalisierten Originals sofort ein Abgleich mit den eingegebenen Namen erfolgen. Zugleich kann durch Vergrößerungsfunktionen die Eingabe selbst erleichtert werden, wenn die Qualität der Digitalisierung dies ermöglicht.

Die Genese der DMP zeigt jedoch, daß die Komplexität der frühmittelalterlichen Namenüberlieferung eine Erschließung nur in Form wissenschaftlicher Beschäftigung möglich macht. Daß dies durchaus zu umfangreichen Ergebnissen führen kann, zeigt die Parallelität von Masse und Qualität der in diesem langfristig angelegten Projekt gesammelten Namenbelege. Der Erfolg ermöglichte ein Anschlußprojekt, das von der Problematik der Aufnahme eines Nameneintrages zur der Ermittlung von Personenidentitäten führte. Für die frühmittelalterlichen Personennamen wurde auf der Basis lemmatisierter Personennameneinträge, wie sie in der ‚Datenbank zur Erforschung mittelalterlicher Personen und Personengruppen‘ (DMP) erfaßt wurden, im Rahmen des an den Universitäten Bremen, Duisburg, Hamburg, Regensburg und Saarbrücken angesiedelten, interdisziplinären DFG-Projektes ‚Nomen et gens. Personennamen als Indikatoren für sprachliche, ethnische, soziale und kulturelle Gruppenzugehörigkeit ihrer Träger‘ eine Datenbank konzipiert, in der ein Transfer vom Einzelbeleg zur Personenidentität geleistet werden sollte.

c) Von frühmittelalterlichen Nameneinträgen zur Prosopographie der Völkerwanderungszeit – die ‚Nomen et gens-Datenbank‘

Wie bereits die überarbeitete (A)DMP wurde auch die ‚Nomen et gens-Datenbank‘ auf der Grundlage der Programmplattform Microsoft Access – diesmal in der aktuelleren Version 2000 – erstellt. Sie besteht aus den aufgenommenen und in Tabellen gespeicherten Daten, den Formularen zur Datenerfassung, Anzeige und Druckausgabe sowie aus Dateien des Textverarbeitungsprogramms Microsoft Word 2000, die mit der auf Basis von Access 2000 programmierten, aus Daten und Formularen bestehenden Datenbank verbunden

sind. Letztere besteht aus den vier Bereichen „Einzelbelege“, „Personen“, „Quellen“ und „Literatur“, die jeweils in umfangreichen Tabellen sowie abhängigen Untertabellen gespeichert und über Formulare zugänglich sind. Personen- und Namenkommentare, die zu den Endprodukten der Projektarbeit gehörten, sollten zwar aufgrund von Sonderzeichen und spezifischen Formatierungen im Textverarbeitungsprogramm Word entstehen, jedoch in die Datenbank eingebunden bleiben und über diese zugänglich sein.

Diese ausführliche Beschäftigung mit dem einzelnen Namenbeleg wird durch eine extensive Quellenkritik ergänzt:

Als zweiter Schritt nach der Erfassung des Namenbeleges und der Quellenkritik erfolgt die Zusammenführung von Namenbelegen, die zu einer Person gehören. Dies erfolgt im gesonderten Segment „Personen“:

Um diese Personen identifizieren zu können, sind umfangreiche Forschungsarbeiten vonnöten, die durch zusätzliche Hilfsmittel wie ein Editions- und ein Literaturverzeichnis unterstützt werden:

The screenshot shows a web interface for entering literary data. The title bar reads 'Literatur - Aufsätze / Artikel'. The main form contains the following fields and sections:

- Titel:** A text field containing 'Mittler Gedeskaufzeichnungen der Karolingerzeit, 1992'.
- Untertitel:** A text field.
- Autoren:** A table with columns 'Vorname' and 'Nachname'. The first row contains 'Liese' and 'Liese'.
- In:** A dropdown menu with 'Schlagwortgruppe 1' selected.
- Band:** A text field containing '1992/1992'.
- Jahr:** A text field containing '1992'.
- Seite:** A text field containing '221-226'.
- Bemerkung:** A large text area.
- Personen:** A table with columns 'Namen' and 'Nutz'.
- Schlagwortgruppen:** Two dropdown menus labeled 'Schlagwortgruppe 1' and 'Schlagwortgruppe 2'.
- Phil. Relevant:** A checkbox.
- SW Namen / Lebensdaten:** A dropdown menu.
- SW Phon. / Graph.** A dropdown menu.
- SW Morphologie:** A dropdown menu.
- SW Ansat. / Sonst.** A dropdown menu.

Im Projekt *Nomen et gens* wird folglich das System der relationalen Datenbank ausführlich und mit einem beachtlichen wissenschaftlichen Anspruch genutzt. Dieser Anspruch, der sich auf die vollständige Erfassung sämtlicher Personennamen der nicht-römischen *gentes* der Völkerwanderungszeit bis zum Jahre 800 erstreckt, läßt eine Verwendung dieses Systems für die Archivpraxis nicht nur illusorisch und damit eine differenziertere Betrachtung obsolet erscheinen. Auch inhaltlich erscheint sie nun nicht mehr vonnöten, da hier ja das gesamte Namenpotential von wissenschaftlicher Seite erfaßt werden soll.

Archive können sich folglich auf das unerschlossene Material der nachfolgenden Epochen konzentrieren, das zum großen Teil in keiner Datenbank, ja nicht einmal Editionen erfaßt ist. Diese große Aufgabe macht jedoch pragmatische Eingrenzungen bei der Erschließung erforderlich, da im Vergleich zum frühen Mittelalter die Überlieferungsmenge stark ansteigt. Zugleich markiert der Ausgang des frühen Mittelalters einen einschneidenden Wechsel in der Namengebung, der Auswirkungen auf die Erschließung des Namenmaterials durch Lemmatisierungsverfahren hat.

3. Erschließung der Personennamen aus der Zeit vom hochmittelalterlichen Übergang zur Zweinamigkeit bis zu deren Konsolidierung am Ende des 18. Jahrhunderts

- a) Erschließung und Zugang mit Hilfe phonetischer Algorithmen (Namenausgleichsverfahren)

Mit dem Übergang zur Zweinamigkeit verloren die germanischen Namenkombinationen ihre Bedeutung und mit ihr das System einer regelhaften Vergabe zweigliedriger Personennamen, welches konstituierend für die philologisch-elektronische Lexikon-Lemmatisierung war. Der Verlust des Verständnisses für den inhaltlichen Gehalt der Namen ging am Ende des frühen Mittelalters mit einer zunehmenden Benennung nach Vorbildern einher. Dabei handelte es sich um Kaisernamen wie Heinrich und Konrad – bald hieß jeder „Hinz und Kunz“ – oder im Zuge der Verfestigung der christlichen Lehre auch um „moderne“ Heiligennamen wie Johannes, Petrus, Anna und Elisabeth, die der „antiquierten“ germanischen Namentradition vorgezogen wurden³⁰. Die Verarmung des Rufnamenbestandes ging im Laufe des hohen Mittelalters mit einem zunehmenden Bedürfnis einher, vor allem in den aufkommenden Städten die dort wesentlich dichter als auf dem Lande beisammen wohnenden Einwohner weiterhin differenzieren zu können. Dies wurde durch Zweitnamen möglich, aus denen sich Familiennamen verfestigten. Sie „lassen sich fünf Gruppen zuordnen: 1. Patronymika vom Typ (filius) Alberti, Alberts(sohn); 2. Herkunftsnamen vom Typ (de/von) Munzingen, (der) Nürnberger; 3. Kennzeichnung nach Beruf/Stand wie (der) Müller, Hofmann, Schultheiß; 4. Bezeichnung durch Übernamen (Spitznamen) wie Crassus, Dick, Krause; 5. Satznamen wie Jasomirgott, Lachnit, Ohnesorge“³¹.

Die Vereinheitlichung der Rufnamen in Verbindung mit der Herausbildung und Verfestigung der Familiennamen schließt eine direkte Übertragung des Systems der philologisch-elektronischen Lexikon-Lemmatisierung für die Namen des frühen Mittelalters für eine differenzierte Erschließung jener der nachfolgenden Zeiten aus. Für die Übergangszeit des hohen Mittelalters bleibt noch ein Lemmafeld erhalten, das bei Bedarf ausgefüllt werden kann, um eine Vergleichbarkeit mit dem frühen Namenmaterial zu ermöglichen. Ansonsten müßte ein neues Lexikon entworfen werden, das auf die Bedürfnisse der Zweinamigkeit abgestellt ist. Die Vereinheitlichung der Rufnamen und Verfestigung der Familiennamen läßt jedoch nun auch rein elektronische Verfahren zur Erschließung des Namenmaterials in Frage kommen, die nun nicht mehr extreme Varianzen

³⁰ Vgl. mit Literatur GEUENICH, Art. „Personennamen, -forschung“, 1993, Sp. 1904.

³¹ Ebd.

und spezifische Kombinationsregeln zu berücksichtigen haben, sondern in unterschiedlicher Breite leicht differierende Namenvariationen durch Berechnungen auffindbar machen sollen.

Ein aktuelles Beispiel für solche rein rechnerbasierte Lösungen bieten die Internetseiten des „Gesamtkatalogs deutschsprachiger Leichenpredigten“ (GESA) der Forschungsstelle für Personalschriften an der Philipps-Universität Marburg³². Aus 30 eigenen und 41 fremden Verzeichnissen und Katalogen wurden seit 1991 insgesamt 129.157 Datensätze in GESA erfaßt. Neben den Namen der Verstorbenen wurden dort deren Geburts-, Zweit- und Witwennamen, Sterbejahre, die Verfassernamen der Leichenpredigten, Erscheinungsjahre, Druckorte oder – bei Katalogeinträgen, die keinen Druckort nennen – Sterbe- oder Begräbnisorte eingetragen³³. Die Personen- und Ortsnamen sind nicht normiert, sondern in der Schreibweise des jeweiligen Kataloges aufgenommen worden, weshalb zur Recherche eine Registersuche und eine verschiedene Namensgleichsverfahren ermöglichende, sog. erweiterte Suchfunktion angeboten werden.



Eine ausführliche Suchhilfe erläutert die Eingabemodalitäten und schildert das weitere Verfahren mit zu erwartenden Ergebnissen. Von besonderem Interesse

³² <http://online-media.uni-marburg.de/fpmr/gesa/start1.html>. An dieser Stelle sei dem Betreuer der Seiten, Herrn Stefan AUMANN M.A. vom Hochschulrechenzentrum der Universität Marburg, für wichtige Hinweise gedankt.

³³ <http://online-media.uni-marburg.de/fpmr/gesa/start2.html>.

ist dabei die „phonetische Suche“. Mit ihrer Hilfe können zusätzlich Personennamen ermittelt werden, die in ihrer Schreibweise vom Suchbegriff abweichen, aber gewisse Ähnlichkeiten mit ihm haben. Um die in Originalschreibung aufgenommenen, variierenden Personennamen mit einer Suchabfrage erfassen zu können, wurden speziell an die vorliegenden – deutsch- und z. T. lateinischsprachigen – Formen angepaßte Varianten der in ihren Standard-Implementationen für englische Personennamen entwickelten Algorithmen „Metaphone“ und „Soundex“ angefertigt³⁴. In unscharfe (*fuzzy*) Algorithmen und sog. phonetische Algorithmen unterteilt, lassen sich mit ersteren die Unterschiede zwischen Zeichenketten berechnen, indem sie die Anzahl der für einen Abgleich erforderlichen Transformationen (Löschungen, Einfügungen, Ersetzungen) ermitteln, während bei phonetischen Algorithmen die zu vergleichenden Zeichenketten zuvor auf ihre lautliche Grundstruktur reduziert werden³⁵.

Der bereits in den Jahren 1918-1922 patentierte Algorithmus „Soundex“-Code besteht aus einer Folge *Buchstabe Ziffer Ziffer Ziffer* (z. B. *R341*), wobei die Ziffern Gruppen jeweils ähnlich lautender Konsonanten repräsentieren³⁶. Kodiert werden die Zeichen „1: B F P V / 2: C G J K Q S X Z / 3: D, T / 4: L / 5: M, N / 6: R“, während die Zeichen „A, E, I, O, U, W, Y, H“ grundsätzlich unkodiert, jedoch als Buchstaben erhalten bleiben, wenn sie sich am Wortanfang befinden. Codes mit weniger als vier Stellen – wie bspw. „Fischer“ (F260) im Gegensatz zu „Merkel“ (M624) oder „Gerhard“ (G663) – werden dabei durch Nullen aufgefüllt³⁷.

Der 1990 entwickelte „Metaphone“-Code sollte „Soundex“ verbessern³⁸. Gemein haben beide Codes, daß Vokale nach dem ersten Zeichen ignoriert und verschiedene Zusammenfassungen von Lauten (bspw. d und t) vorgenommen werden. Anders als bei „Soundex“ werden Buchstaben jedoch nicht isoliert kodiert, sondern in verschiedenen Kontexten betrachtet, während insgesamt eine Reduktion des Alphabets auf 16 konsonantische Laute vorgenommen wird: „B X S K J T F H L M N P R 0 W Y“³⁹. Das „X“ steht dabei für den „SCH“-Laut, die „0“ für das englische „TH“. Ohne mit Nullen gefüllt zu wer-

³⁴ Vgl. die „Suchhilfe“ auf dieser Seite (ohne eigene URL).

³⁵ Vgl. AUMANN, Phonetiksuche (<http://online-media.uni-marburg.de/fpmr/gesa/phonetiksuche.html>).

³⁶ Vgl. KNUTH, *The Art of Computer Programming* 3, 1973, S. 391f.

³⁷ Vgl. AUMANN, Phonetiksuche (<http://online-media.uni-marburg.de/fpmr/gesa/phonetiksuche.html>).

³⁸ Vgl. BINSTOCK/REX, *Practical Algorithms*, 1995.

³⁹ Vgl. AUMANN, Phonetiksuche (<http://online-media.uni-marburg.de/fpmr/gesa/phonetiksuche.html>).

den, sind die „Metaphone“-Codes in der Regel auf vier Zeichen beschränkt – bspw. „Fischer“ (FSKR), „Merkel“ (MRKL), „Gerhard“ (JRHR)⁴⁰.

Die jeweiligen Codes können im Vorfeld berechnet und in der Datenbank in indizierter Form abgespeichert werden, um schnelle wie effiziente Zugriffe auch bei großen Datenmengen zu gewährleisten. Sie sind jedoch an spezifische Lautsysteme gebunden, weshalb einerseits Algorithmen entwickelt worden sind, die auch ansatzweise eine Untersuchung multiethnischer Verhältnisse erlauben⁴¹. Andererseits mußten sprachspezifische Varianten der beschriebenen phonetischen Algorithmen entwickelt und implementiert werden.

Im Falle des „Soundex“-Codes wurde – neben dem Verzicht auf das Auffüllen durch Nullen – auch der Code gegenüber dem angelsächsischen Vorbild verändert: „1: A E I O U H J Y / 2: D T / 3: B F P V W / 4: C G K Q S X Z / 5: M N / 6: L / 7: R“. Die Kodierungs-Beispiele lauten nun „Fischer“ (347), „Merkel“ (5746), „Gerhard“ (4772)⁴².

Bei dem „Metaphone“-Code ging es bei den Spezifizierungen vor allem um Latinisierungen und Zeichenfolgen wie „CHS“, „CKS“ oder „X“, die in bestimmten Konstellationen einen gemeinsamen Code erhalten. Vokale am Wortanfang werden in zwei Gruppen („hell“ und „dunkel“) zusammengefaßt. Für konsonantische Laute finden nun „C F H J L M N K P R S 5 T X“ Verwendung, wobei „C“ den „CH“-Laut repräsentiert, 5 für das deutsche „SCH“ steht. Die resultierenden Codes können bis zu fünfstellig werden – bspw. „Nidarümelin“ (NTRML). Ansonsten ergeben sich die Kombinationen „Fischer“ (F5R), „Merkel“ (MRKL), „Gerhard“ (KRRT)⁴³.

Die Ergebnisse der verschiedenen Suchstrategien unterscheiden sich deutlich. So ist bspw. die reguläre Suche nach dem Nachnamen „Parkow“ erfolglos; die Schreibung hätte exakt „Parcow“ lauten müssen.

Der „Soundex“-Code bringt dagegen sehr viele Resultate; die meisten dürften jedoch kaum mit dem Suchwort „Parkow“ gesucht worden sein: Barchewitz, Berchfeld, Berchfeldius, Bercka von der Dauba, Berckefeldt, Berckhof, Berckhoff, Bercovius, Bergfeld, Bergfeldt, Berghof, Berghoff, Berghoffer, Berschwordt, Beyersberg, Birck von Ottendorff, Birckau auf Breitung, Brachvogel, Brachvogelius, Braßberger, Brockhoff, Brockwedel, Broschwitz,

⁴⁰ Vgl. ebd.

⁴¹ Vgl. PHILIPS, The Double Metaphone Search Algorithm, in: C/C++ Users Journal. Advanced Solutions for Professional Developers 6/2000 (<http://www.cuj.com/documents/s=8038/cuj0006philips/>).

⁴² Vgl. AUMANN, Phonetiksuche (<http://online-media.uni-marburg.de/fpmr/gesa/phonetik-suche.html>).

⁴³ Vgl. ebd.

Brouchovius, Bruschaver, Brusehaver, Burgaw, Burghoff, Frese von Weihe, Freyspach, Frizsche von Jägerau, Parcov, Parcovius, Parsow, Perßbecher, Parcow (Parcovius), Pargow, Pierius von Birnfeld, Porschberger, Porschberger, Preißwerck, Preisswerck, Preshufius, Pressovius, Preuss von Preussendorf, Preuß von Preussendorff, Prockhoff, Pruckberg, Varsavicius, Varsevicius, Warsberg, Warsevicius, Wehr zu Volckershausen, Werchaw, Werchawe, Werckwitz (Merckwitz), Wersabe, Wersebe, Wiersberg, Wierzbieta, Wierzowski, Wirsberg, Wirßberg, Wrisberg, Wrißberg, Wrissberg, Würzburg. Für den angelsächsischen Bereich wurde inzwischen eine auf „Soundex“ fußende Weiterentwicklung namens „Phonex“ erstellt, die zwar 20% langsamer arbeitet, aber eine um 44% höhere Rate korrekter Treffer aufweist als der Vorläufer⁴⁴.

Der „Metaphone“-Code zeigt deutlich gezielter ausgewählte Ergebnisse und dürfte bei einer Suche vorzuziehen sein: Bercka von der Dauba, Berckefeldt, Bercovius, Bergfeld, Bergfeldt, Birck von Ottendorff, Birckau auf Breitung, Brockoff, Brockwedel, Burgaw, Parcov, Parcovius, Parcow (Parcovius), Pargow.

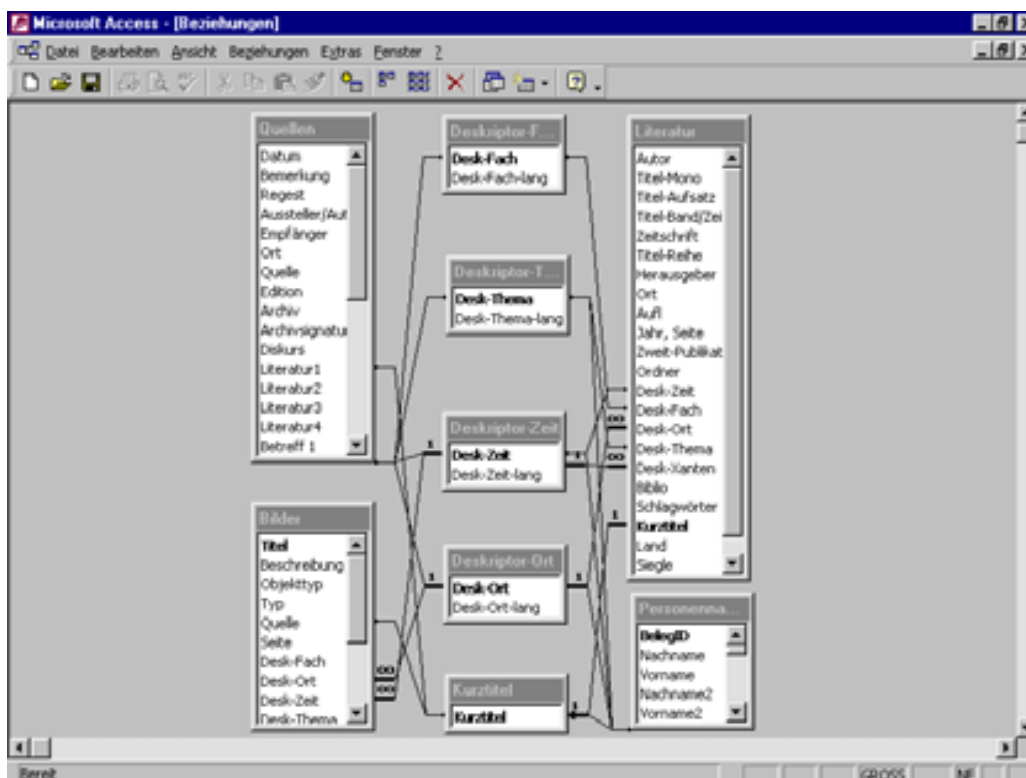
Keiner der phonetischen Algorithmen ist jedoch in der Lage, über „Parkow-Parcovius“ hinaus Latinisierungen aufzulösen, die bspw. aus direkten Übersetzungen entstanden sind wie „Weber-Textor“. Als problematisch dürften sich auch englische Übersetzungen von Vor- und Zunahmen deutscher Auswanderer erweisen. So ist es in der anschließend zu erläuternden „Datenbank zur Erschließung personenbezogenen Archivguts“ (depa) notwendig, für Vor- und Zunamen je ein zusätzliches Feld vorzuhalten, das bei Bedarf für Namenübersetzungen, Geburts-, Zweit- oder Witwennamen zur Verfügung steht⁴⁵.

⁴⁴ LAIT/RANDELL, An Assessment (<http://homepages.cs.ncl.ac.uk/brian.randell/home.informal/Genealogy/NameMatching.pdf>).

⁴⁵ Das dort zu praktizierende System der Setzung von Standardformen in solchen Fällen entspricht prinzipiell jenem der „Zentralen Namenkartei“ des Internationalen Suchdienstes in Arolsen, der über eine „speziell für den ISD entwickelte Individualsoftware für Recherchen in der digitalisierten Kartei“ verfügt, um die Problemlage zumeist über mündliche Vermittlung eingedeutscht niedergeschriebener, osteuropäischer Namenvarianten durch ein „alphabetisch-phonetisches Ablagesystem“ zu bewältigen. Zu dieser Software wie zu „dem speziellen Suchprogramm nach Orten, das verschiedene Recherchen nach unterschiedlichen Kriterien ermöglicht, liegt derzeit keine Publikation vor“ (Schreiben des Internationalen Suchdienstes vom 11. November 2003 auf die Anfrage des Verf. vom 29. August 2003). Nähere Informationen zu den Programmsystemen waren nicht zu erhalten.

- b) Konzeption und Aufbau der ‚Datenbank zur Erschließung personenbezogenen Archivguts‘ (depa) am Beispiel von Personennameneinträgen in einem hochmittelalterlichen Necrolog, einer spätmittelalterlichen Urkunde und einem frühneuzeitlichen Universitätsmatrikelbuch

Analog zu der überarbeiteten Fassung der DMP und der NeG aus dem ersten Teil der Arbeit wurde auch die ‚Datenbank zur Erschließung personenbezogenen Archivguts‘ (depa) auf Grundlage des Programms Microsoft-Access erstellt. Ausschlaggebend hierfür waren erneut der hohe Verbreitungsgrad, die bedienerfreundliche graphische Benutzeroberfläche und die relationale Struktur. So konnte ein Datenbanksystem entwickelt werden, das aus vier Hauptkomponenten besteht. Neben dem zentralen Erschließungssegment für die einzelnen Personennamenbelege sind dies ein Quellensegment, ein Literatursegment und ein Bildsegment.



Zentrale Tabellen mit verschiedenen Deskriptoren und einer Kurztitelliste verknüpfen die Segmente, so daß Wechsel von einem Datensatz in einem Segment zu einem zugehörigen, die Angaben ergänzenden Datensatz in einem anderen Segment sowie Registersuchen über alle Segmente hinweg möglich sind. Während die Kurztitelliste aus dem Literatursegment gespeist wird, das bibliographische Angaben zu relevanten Monographien, Aufsätzen und Editionen enthält, unterteilen sich die als Scroll-downlisten dargestellten Deskriptoren in vier Abteilungen:

1. Der Deskriptor ‚Fach‘ soll die Datensätze nach den verschiedenen Fachdisziplinen differenzieren:

Desk-Fach	Desk-Fach-lang
Geo	Geographie
Ger	Germanistik
Ger-Lin	Germanistik-Linguistik
Ger-Lit	Germanistik-Literatur
Ger-Mhd	Germanistik-Mittelhochdeutsch
Ges	Geschichte
Ges-A	Geschichte-Alte
Ges-MA	Geschichte-Mittelalter
Ges-NZ	Geschichte-Neuzeit
Ges-NZ-F	Geschichte-Frühe Neuzeit
Ges-Zeit	Geschichte-Zeitgeschichte
HiWi	Hilfswissenschaften
Kunst-Ges	Kunstgeschichte
o.E.	ohne Eingrenzung

2. Der Deskriptor ‚Zeit‘ enthält eine nach Epochen differenzierte Liste:

Desk-Zeit	Desk-Zeit-lang
MA	Mittelalter
MA/NZ	Mittelalter-Neuzeit
MA-Früh	Mittelalter-Frühmittelalter
MA-Hoch	Mittelalter-Hochmittelalter
MA-Spät	Mittelalter-Spätmittelalter
NZ	Neuzeit
NZ-16Jh	Neuzeit-16.Jahrhundert
NZ-17Jh	Neuzeit-17.Jahrhundert
NZ-18Jh	Neuzeit-18.Jahrhundert
NZ-19Jh	Neuzeit-19.Jahrhundert
NZ-20Jh	Neuzeit-20.Jahrhundert
NZ-Früh	Neuzeit-Früh
o.E.	ohne Eingrenzung
...	...

3. Der Deskriptor ‚Ort‘ enthält eine Liste, die nach Staat, Kreis/Stadt und Ort ausdifferenziert ist:

Desk-Ort	Desk-Ort-lang
D-BN	D-Bonn
D-DU	D-Duisburg
D-KrWes	D-Kreis Wesel
D-KrWes-Xan	D-Kreis Wesel-Xanten
NL-Geld-Nij	NL-Gelderland-Nijmegen
o.E.	ohne Eingrenzung
...	...



4. Der Deskriptor ‚Thema‘ greift die häufigsten inhaltlichen Themenkomplexe ohne direkten Ortsbezug auf.

Desk-Thema	Desk-Thema-lang
Biblio	Bibliographie
BioGe	Biographische Geschichte
JüGe	Jüdische Geschichte
KiGe	Kirchengeschichte
LitGe	Literaturgeschichte
PoGe	Politische Geschichte
ReGe	Rechtsgeschichte
SchiffGe	Schiffahrtsgeschichte
SpraGe	Sprachgeschichte
StadtGe	Stadtgeschichte
WiSoGe	Wirtschafts-und Sozialgeschichte
o.E.	ohne Eingrenzung
...	...

Diese Deskriptoren besitzen größte Bedeutung für die Segmente Literatur, Quellen und Abbildungen. Im Bereich des Personennamensegments sind sie dagegen von geringerem Gewicht. Hier überwiegen Scrolldownlisten, die, auf die Einzelbelegaufnahme bezogen, eine Datenaufnahme mit möglichst geringer Fehlerwahrscheinlichkeit gewährleisten sollen. Die darin enthaltenen Daten sind zum Teil Feldern aus den anderen Segmenten entnommen und ermöglichen einen direkten Wechsel dorthin, sollte ein Interesse an näheren Informationen bestehen. In der folgenden Überblickstabelle aller Felder des Personennamensegments sind Felder mit *Scrolldownlisten* ebenso gesondert gekennzeichnet wie die zur besseren Übersicht eingerichteten *Registerdatenblätter*, auf denen im Karteikartensystem untergeordnete Felder untergebracht sind:

Feldbezeichnung	Feldinhalt
Quelle	<i>Scrolldownliste</i> mit Titel des Herkunftsdokuments des Einzelbelegs (bei Klicken auf Befehlsschaltfläche „Quelle“ Wechsel in das Datenbanksegment „Quellen“ zum entsprechenden Eintrag der Archivalieneinheit)
Archiv	<i>Scrolldownliste</i> der Herkunftsarchive der Quellen
Signatur	Archivsignatur der Quelle
Nummer	lfd. Urkundennummer der Quelle (bei Bedarf)
Kapitel	lfd. Textkapitelnummer der Quelle (bei Bedarf)
Seite	lfd. Seiten/Foliozahl der Quelle (bei Bedarf)
raster	Rasterfeld, in dem der Name auf einer Seite zu finden ist (bei Bedarf)
pal_abgrenzung	Paläographische Abgrenzung: bezieht sich auf die übergeordnete Einheit, in der der Name zu finden ist (also alle Namen, die von der gleichen Hand in einem Zug geschrieben wurden bzw. in einem Bereich, bspw. Traueintrag, aufgelistet sind)
nr_in_struktur	Nummer in Struktur: lfd. Nummer innerhalb einer paläographischen Einheit, Urkunde, eines Gedenkeintrages / Tagesdatums

Feldbezeichnung	Feldinhalt
Qu.Typ	<i>Scrolldownliste</i> zur Quellentypisierung
BelegID	Schlüsselwert
Nachname	Nachname (Originalschreibung)
Vorname	Vorname (Originalschreibung)
Präposition	Herkunftspartikel (von/de)
Vorname2	Vorname-Standardform (bei Bedarf Standardisierung/Übersetzung)
Nachname2	Nachname-Standardform (bei Bedarf Standardisierung/Übersetzung)
Lemma	Linguistisches Lemma (bei Bedarf zur Vergleichbarkeit hoch- und spätmittelalterlicher Nameneinträge mit frühmittelalterlichen Belegen)
Kasus	Kasus der Originalschreibung des Namens
Ort-Orig.	Ortsangaben im Kontext mit heutiger Standardform und Originalschreibung
Konfession	<i>Scrolldownliste</i> zur Konfession falls erschließbar
*/+	zum Zeitpunkt des Eintrags lebend (0) / verstorben (1)
m/w	männlich (0) / weiblich (1)
geb(oren)	Geburtsdatum falls genannt
gest(orben)	Sterbedatum falls genannt
AmtStandWeihe	<i>Scrolldownliste</i> der Amt/Stand/Weihegrad-Bezeichnung (Original/Übersetzung)
Funktion	Funktion der genannten Person im Dokument (Zeuge etc.)
Kontext	Originaltextzitat um den Einzelbeleg
Datumszeile	Originaltextzitat der Datumsangabe
DatumPerNenJahr	(frühestes) Bezugsjahr des Eintrags
DatumPerNenBisJahr	(spätestes) Bezugsjahr des Eintrags
JahrGenauigkeit	<i>Scrolldownliste</i> der Datierungsgenauigkeit des Jahres
DatumPerNenMonat	(frühester) Bezugsmonat des Eintrages
DatumPerNenBisMonat	(spätester) Bezugsmonat des Eintrages
MonatGenauigkeit	<i>Scrolldownliste</i> der Datierungsgenauigkeit des Monats
DatumPerNenTag	(frühester) Bezugstag des Eintrages
DatumPerNenBisTag	(spätester) Bezugstag des Eintrages
TagGenauigkeit	<i>Scrolldownliste</i> der Datierungsgenauigkeit des Tages
DatumPerNenJahrhundert	(frühestes) Bezugsjahrhundert des Eintrags (bspw. 13Jh2 = 2. Hälfte des 13. Jahrhunderts)
DatumPerNenBisJahrhundert	(spätestes) Bezugsjahrhundert des Eintrags (bspw. 14Jh1 = 1. Hälfte des 14. Jahrhunderts)
JHGenauigkeit	<i>Scrolldownliste</i> der Datierungsgenauigkeit des Jahrhunderts
Abbildung (Registerdatenblatt)	- Abbildung des Quellenteils (Urkunde/Seite) mit dem Nameneintrag (bei Doppelklicken Großansicht mit aufgelisteter Umschrift aller Namen auf dem abgebildeten Dokument)
Personeneintrag (Registerdatenblatt)	Felder im Registerdatenblatt: <ul style="list-style-type: none"> - fkey_Pkz: Personenkennziffer zur Verbindung mit einer prosopographischen Datenbank (bei Bedarf) - Verwandtschaft: Verwandtschaftsverhältnis im Eintrag - Personenkritik: kritische Anmerkungen zur Person (zur evtl. Identifizierung) - Bild: Abbildung der Person (falls Vorhanden; bei Klicken auf Befehlsschaltfläche „Bild“ Wechsel in das Datenbanksegment „Abbildungen“ zum entsprechenden Bildeintrag) - Personenbezug: Auflistung der unter derselben „paläographischen Einheit“ zugeordneten Einträge

Feldbezeichnung	Feldinhalt
Überlieferung (Registerdatenblatt)	Felder im Registerdatenblatt: <ul style="list-style-type: none"> - Echtheit: <i>Scrolldownliste</i> zur Echtheitsklassifikation des Dokuments - Dat.-Quelle: Datierung der Entstehungszeit der Quelle - Dat.-Überlieferung: Datierung des überlieferten Trägers des Quellentextes - Schreiber: Sigle der schreibenden Hand (falls differenzierbar) - Textkritik: Kritische Anmerkungen zum Nameneintrag samt Kontext - Bemerkung: freies Bemerkungsfeld zur Quelle
Edition/Literatur (Registerdatenblatt)	Felder im Registerdatenblatt: <ul style="list-style-type: none"> - Edition1-2: Kurztitel von Editionen des Quellentextes (<i>Scrolldownliste</i> aus dem Datenbanksegment „Literatur“; durch Klicken der Befehlsschaltfläche  Wechsel nach dort in den entsprechenden Datensatz) - Seiten: jeweilige Seitenangaben zum Einzelbelegeintrag - Literatur1-4: Kurztitel von Literatur, die den Quellentext oder Einzelbeleg behandelt (<i>Scrolldownliste</i> aus dem Datenbanksegment „Literatur“; durch Klicken der Befehlsschaltfläche  Wechsel nach dort in den entsprechenden Datensatz) - Seiten: jeweilige Seitenangaben mit Bezug zur Quelle oder zum Einzelbeleg

In chronologischer Reihenfolge sollen nun ausgewählte Archivalien die Aufnahme von Personennameneinträgen aus verschiedenen Quellentypen und zugleich die Verknüpfungen zwischen den einzelnen Datenbanksegmenten verdeutlichen. Das zeitlich früheste Dokument ist das sog. „jüngere Totenbuch“ des Viktorstiftes zu Xanten. Die Nameneinträge im *Kalendarium Necrologium Xantense*⁴⁶ stellen eine Übergangsform von der Einnamigkeit zur Zweinamigkeit dar, weshalb hier bei Bedarf eine Nachlemmatisierung gemäß den DMP/NeG-Richtlinien möglich ist. Diese prosopographisch bedeutsame Quelle wurde bereits in der ersten Hälfte des 19. Jhs. durch eine Edition erschlossen⁴⁷ und Mitte des 20. Jhs. in Auszügen zu weiteren Editionen Xantener Memorialquellen herangezogen⁴⁸. Auch in der wissenschaftlichen Literatur findet sie Beachtung⁴⁹, so daß an ihr in zwei Screenshots die Verknüpfung zum Literatursegment vor Augen geführt werden kann:

⁴⁶ Stiftsarchiv Xanten, B 57.

⁴⁷ Vgl. BINTERIM/MOOREN eds., *Kalendarium Necrologium Xantense Saeculi XIII*, 1828, S. 373-417.

⁴⁸ Vgl. WEISE, *Die Memorien des Stiftes Xanten*, 1937; OEDIGER, *Das älteste Totenbuch* 1958.

⁴⁹ Vgl. WEISE, *Die Memorien des Stiftes Xanten*, 1937, S. III f.; RUNDE, *Xanten*, 2003, S. 13f.

Im Falle von Necrologien sind in der ersten Zeile zunächst die üblichen Felder „Quelle“ (Scroll-down aus Quellensegment), Archiv (Scroll-down aus Selektionstabelle „Archive“) und ohne Scroll-downhilfe das Feld „Signatur“ auszufüllen:

Archiv	Abkürzung
Nordrhein-Westfälisches Hauptstaatsarchiv Düsseldorf	NW HSTAD
Nordrhein-Westfälisches Personenstandsarchiv Brühl	NW PSAB
Nordrhein-Westfälisches Staatsarchiv / Personenstandsarchiv Detmold	NW STADT
Nordrhein-Westfälisches Staatsarchiv Münster	NW STAM
Stiftsarchiv Xanten	STIX
...	...

Diese Felder mit häufig wiederholten, identischen Inhalten können über die Kopierfunktion am linken Maskenrand für weitere Einträge weiterverwendet werden, ohne von neuem eingegeben werden zu müssen. Zur Lokalisierung der einzelnen Necrologeinträge dient zunächst die Monatszahl, für die das Feld „Kapitel“ verwendet werden kann; eine Hierarchiestufe darunter die „Seite“ der Archivalie im gleichnamigen Feld. Wiederum einen Schritt tiefer geht die „paläographische Abgrenzung“, welche mit dem Tagesdatum (Monats-Tageszahl) versehen wird, um abschließend mit der „Nummer in Struktur“ die Stelle des Eintrags innerhalb der paläographischen Einheit – Namennennungen

an einem Tag – festzuhalten⁵⁰. Schließlich wird noch der Quellentyp (Scroll-down aus Selektionstabelle „Quellengattung“) angegeben:

Quellengattung
Hagiographie
Historiographie
Kirchenbücher
Necrologien
Totenannalen
Universitätsmatrikel
Urkunden

Die „Beleg-ID-Nummer“ wird automatisch gesetzt. Sie gewährleistet die Nachvollziehbarkeit der Reihenfolge der Belegaufnahme. „Nachname“, „Vorname“ und „Präposition“ werden – je nach Vorkommen – ausgefüllt. Die Zweitfelder dürften hier eher selten in Anspruch genommen werden, es sei denn, es handelt sich um Alias-Namen wie das berühmte Beispiel *Samuel sive Sahso*⁵¹. Das Feld „Lemma“ kann zu Vergleichszwecken mit Namenbelegen aus älteren Quellen nachträglich durch einen Lemmatisierungsdurchlauf gefüllt werden.

Das Feld „Kasus“ ist bei Necrologeinträgen zumeist mit der Auswahl „Nominativ“ (Scroll-down aus Selektionstabelle „Kasus“) auszufüllen:

Kasus
Ablativ
Akkusativ
Dativ
Genitiv
Nominativ / Rectus
Obliquus
unklar
Vocativ

Im Feld „Ort-Original“ werden nicht selten mehrere Ortsnamen als Standardform und in Originalschreibung eingetragen. Hier könnte auch eine zweispaltige Tabelle eingerichtet werden, in die neben der Originalschreibung der passende Eintrag aus der Selektionstabelle „Deskriptor-Ort“ einzutragen wäre.

Im Feld „Konfession“ (Scroll-down aus gleichnamiger Selektionstabelle) ist bei Necrologeinträgen dieser Epoche gewöhnlich das Kürzel für „römisch-katholisch“ zu setzen:

⁵⁰ Sollte es sich um Nachträge von anderer Hand handeln, wäre dies im hier nicht aufgeschlagenen Registerdatenblatt „Überlieferung“ zu vermerken, wo die Felder „Schreiber“ und „Textkritik“ zur Verfügung stehen.

⁵¹ Vgl. GEUENICH, *Samuel sive Sahso*, 1978, S.81ff.

Konfession	Konf
römisch-katholisch	RK
evangelisch	EV
orthodox	Orth
islamisch	Isl
keine	keine

Das Feld (zum Zeitpunkt des Eintrags) „lebend/verstorben“ (*/+) enthält zu-
meist die Ziffer „1“ für verstorben. Im Feld „männlich/weiblich“ (m/w) werden
„0“ für männlich und „1“ für weiblich gesetzt⁵². Das Geburtsdatum (Feld
„geb.“) ist bei diesem Quellentyp dem Eintrag nicht zu entnehmen, das Todes-
datum (Feld „gest.“) ist ohne Jahreszahl bekannt, die in diesem Falle durch die
Platzhalter „00“ zu ersetzen ist.

Häufige Verwendung finden bei Necrologeinträgen die Felder „Amt/Stand/
Weihe“ (Scroll-down aus Selektionstabelle „Ämter“) und „Funktion“ (Scroll-
down aus gleichnamiger Selektionstabelle):

Amt	Auflösung	Funktion
abb	Abt	Aussteller/in
aps	Erzbischof	Braut
archidiac	Archidiakon	Bräutigam
archipbr	Archipresbiter	Empfänger/in
archisac	Archisacerdos	Getaufte(r)
cler	Kleriker	Listenangehörige(r)
com	Graf	Trauzeuge/in
diac	Diakon	Verstorbene(r)
dux	Herzog	verst. Wohltäter/in
eps	Bischof	Schreiber
...	...	Zeuge/in

Von großer Bedeutung ist bei Necrologeinträgen das folgende Feld „Kontext“,
da hier die häufig vorkommenden zusätzlichen Angaben zu dem Eintrag aufge-
nommen werden können. Das oben aufgeführte Beispiel bringt das volle Zitat
*Theodericus de Bremit de quo habemus XXIII jugera in Ambre de quibus
dantur ad presenciam X solidi preter census vini fercularis.*

Das Feld „Datumszeile“ enthält die zum Nameneintrag gehörige Originaldatie-
rung – bei Necrologeinträgen das Tagesdatum mit Heiligennennung: *III Nonae
(Marcellini)*. Darunter wird in den Datierungsfeldern das Handlungsdatum so
exakt wie möglich aufgeschlüsselt. Scroll-downlisten lassen zu jedem Datums-
bereich eine Anmerkungen über dessen Genauigkeit zu:

⁵² Die im „Nomen et gens“-Projekt zusätzlich vorgesehene Eintragungsmöglichkeit für Eunuchen
kann bei Bedarf ergänzt werden.

DatGenauigkeit
ca.
vor
nach
Mitte

Im bei diesem Beispiel geöffneten Registerdatenblatt „Edition/Literatur“ kann schließlich der dateneingebende Benutzer zu Personennameneinträgen oder den diese enthaltenden Archivalien gehörige Editions/Literatur-Titel aus einer Scroll-downliste auswählen, die aus der Selektionstabelle „Kurztitel“ gespeist wird und seine Angabe mit Seitenzahlen konkretisieren:

Kurztitel
Bader (1978): Der Dom zu Xanten 1
Bader (1985): Sanctos (Text)
Kalendarium Necrologium Xantense Saeculi XIII (1828)
Oediger (1958): Das älteste Totenbuch
Oediger (1964): Das Hauptstaatsarchiv
Weise (1937): Die Memorien
...

Die Kurztiteltabelle verknüpft diesen Titel-Eintrag im Segment „Personen“ mit dem identischen Feldeintrag im Segment „Literatur“. Durch Anklicken der Befehlsschaltfläche unter dem Feldtitel „Edition1/2“ bzw. „Literatur1-4“ gelangt der suchende Benutzer direkt zur ausführlichen Titelangabe im Literatursegment⁵³. Die Eingabemaske „Literatur“ enthält ihrerseits die üblichen Felder für bibliographische Angaben⁵⁴ sowie zusätzlich Registerdatenblätter für evtl. Zweitpublikationen in Festschriften o.ä., freie Schlagwörter, feste Deskriptoren aus den oben aufgeführten Deskriptoren-Tabellen und eine Möglichkeit für Detailangaben wie Bibliothekssignaturen etc. Während das aktive Segment durch eine erhabene Schrift in der Kopfzeile gekennzeichnet ist, gelangt man über die mit den übrigen Segmentnamen beschrifteten Befehlsschaltflächen direkt zu dem ersten Eintrag des angewählten Segments. Die Funktionstaste am linken Rand führt zurück zur Startseite, jene am rechten Rand schließt das aktive Fenster:

⁵³ Die Eingabe dieser Titel sollte vor dem Eintrag der Personennamen aus der jeweiligen Archivalie zentral erfolgt sein, um eine gewisse Gleichförmigkeit der Eingabe zu gewährleisten und den wechselnden Bearbeitern der Personennameneinträge eine einfache wie rasche Zuweisung der Titel zu ermöglichen.

⁵⁴ Es handelt sich um die Felder „Autor“, „Titel-Monographie“, „Titel-Aufsatz“, „Titel-(Sammel)Band/Zeitschrift“, „Titel-Reihe“, „Herausgeber (des Sammelbandes)“, „(Erscheinungs)Ort“, „Auflage“, „Jahr/Seitenzahlen“.

Am rechten unteren Rand der linken Seite existiert zudem die Möglichkeit, beim ‚Durchblättern‘ interessante Datensätze zu markieren. Diese können schließlich mit der rechts unten befindlichen Funktionstaste



als Bericht ausgedruckt werden. Die weiteren, bei allen Segmenten dort eingebauten Funktionstasten dienen – von links nach rechts – dem Sprung an den Anfang der gesamten Tabelle, dem Sprung einen Datensatz zurück, dem Sprung einen Datensatz weiter, dem Sprung an das Ende aller Datensätze der Tabelle und der Neueingabe von Datensätzen. Auf der rechten Seite befinden sich die beiden Funktionstasten „Quellen“ und „Bilder“, bei deren Betätigung alle Datensätze der Segmente „Quellen“ und „Abbildungen“ angezeigt werden, deren Inhalte auf den aktuellen Literaturtitel rekurrieren bzw. aus diesem entnommen wurden.

Zwischen den geschilderten Funktionstasten liegen zwei weitere, die sich in allen Segmenten finden. Die eine zeigt ein Fernglas, das als Symbol für ‚Suchen in dieser Tabelle‘ steht. Klickt man diese an, öffnet sich das folgende Fenster:



Neben der Tatsache, daß standardmäßig neben der reinen ‚Such-‘ auch eine ‚Such- und Ersetzungsfunktion‘ vorhanden ist, muß bei diesem Fenster auf zwei Besonderheiten hingewiesen werden. Zum einen ist für eine erfolgreiche Suche ein bestimmtes zu durchsuchendes Feld im Bereich ‚Suchen in:‘ festzulegen, und zum anderen sollte im Bereich ‚Vergleichen‘ die Option ‚Teil des Feldinhaltes‘ gewählt werden, um im Eingabebereich ‚Suchen nach:‘ zumeist notwendige Trunkierungszeichen weglassen zu können.

Eine weitere Funktionstaste in dieser Reihe zeigt ein Notizbuch-Symbol:



Es steht für die Möglichkeit, die Tabelle mittels eines freien Schlagwortes zu durchsuchen, um einen ausdrückbaren Bericht der ausgewählten Datensätze zu erstellen.

Über einen ähnlichen Aufbau verfügt das Datenbanksegment „Quellen“, das – ausgehend von dem Nameneintrag im Personennamensegment – anhand einer urkundlichen Schenkung der Eheleute Schlüter an die Augustinerinnen zu Detmold vom 30. Dezember 1488 vorgestellt werden soll⁵⁵. Im Unterscheid zum Necrolog-Beispiel können Nameneinträge aus Urkunden nicht durch Seitenzahlen in der Kopfzeile differenziert werden. Hier wird nun im Feld „Nummer“ die Datierung der Urkunde (1488.12.30) eingetragen. Es folgen als übergeordnetes Sortierkriterium im Feld „Raster“ das Jahr, dann als „paläographische Abgrenzung“ Monat/Tag und schließlich als „Nummer in der Struktur“ die Position in der Reihenfolge der Namensnennungen, also in diesem Fall die Nummer 1 bei dem zuerst sich selbst erwähnenden Verfasser der Urkunde, Richter Heinrich Ruting. Die übrigen Felder können je nach Aussagegrad weitgehend nach dem Muster der Necrologeinträge ausgefüllt werden; allein das Vorhandensein der Jahresangabe dürfte hier einen größeren Unterschied ausmachen:

⁵⁵ Nordrhein-Westfälisches Staatsarchiv Detmold, L1 D Kl. Detmold Nr. 15.

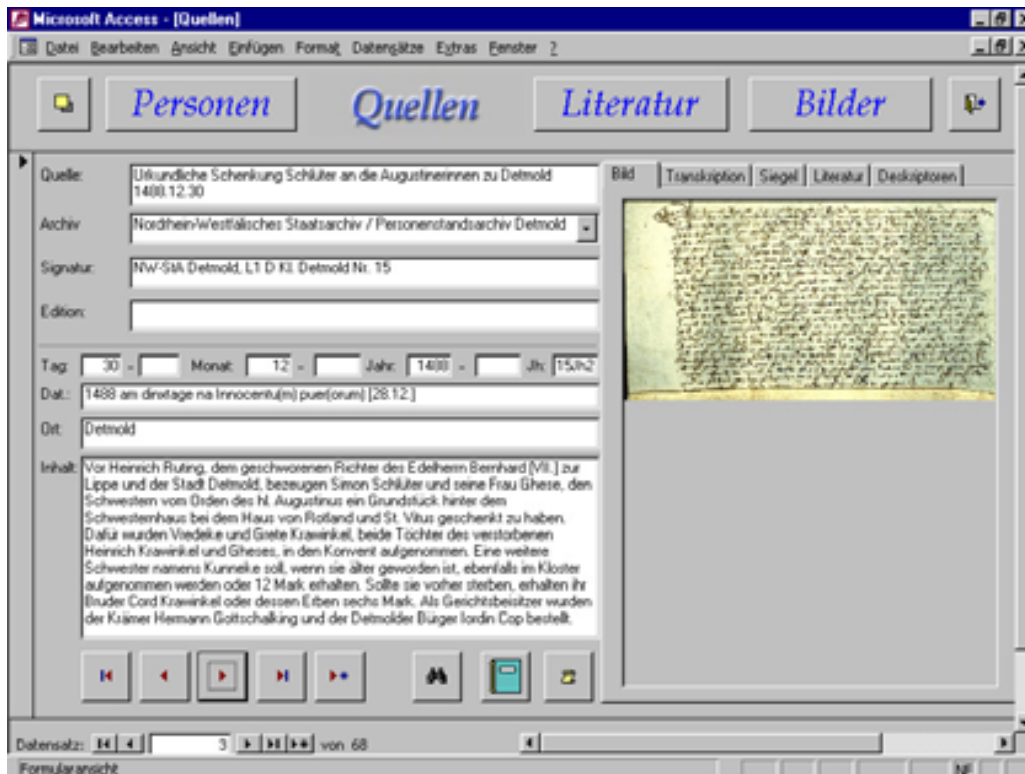
The screenshot shows a Microsoft Access form with the following fields and values:

- Quelle:** Mündliche Schenkung Schläfer an Augustinerinnen zu
- Archiv:** Nordrhein-Westfälisches Staatsarchiv
- Signatur:** NW-SA Detmold, LT D
- Nummer:** 1488
- Kapitel:**
- Seite:**
- Folien:** 1488
- pal. Abgrenz.:** 12.30
- Nr. in Struktur:** 1
- Qu. Typ:** Urkunden
- BelegID:** 9665
- Nachname:** Rutnick
- Vorname:** Hinrick
- Vorname2:**
- Nachname2:**
- Lemma:**
- Kasus:** Nominativ
- Ort-Orig.:** Detmold (depmold)
- Konfession:** RK
- Ass./Stand:** Judea
- Funktion:** Schreiber
- Kontext:** ick Hinrick Rutnick ey(n) werlk gheswon(e) RIch(er) des Edelen vnd(e) volghebon(en) mynes gnedigen leve(n) luncere(n).
- Datumszeile:** 1488 am drivtage na Innocentiu(m) puer(orum) [28.12]
- Jahr:** 1488
- Monat:** 12
- Tag:** 30
- Jh.:** 15/n2

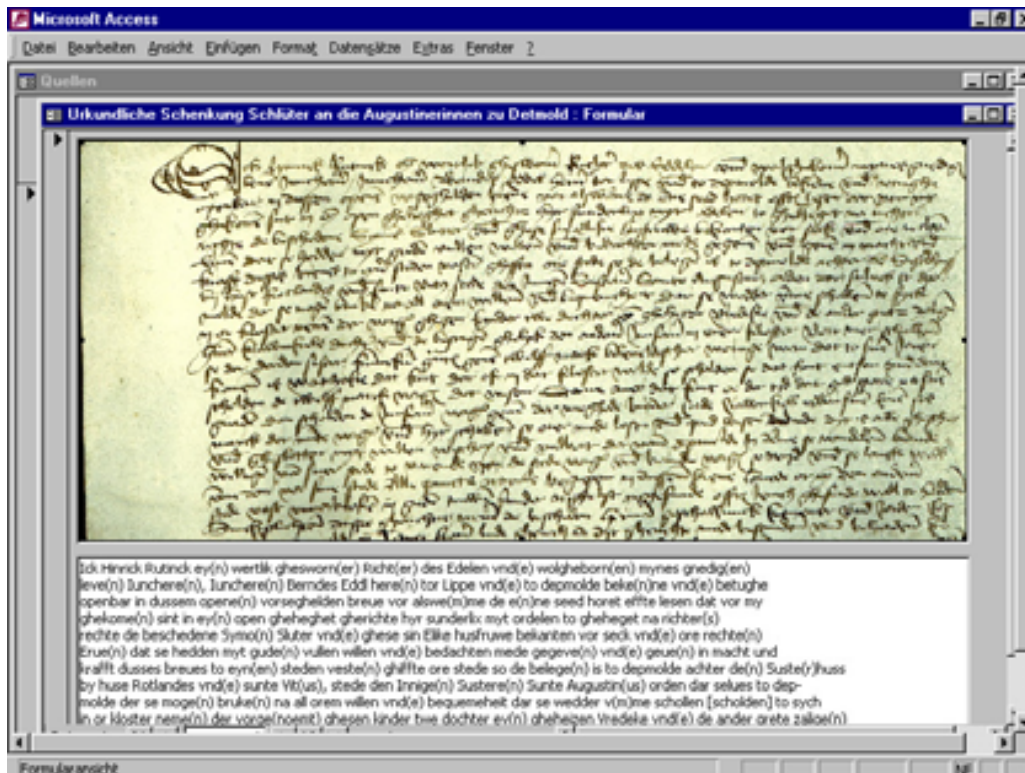
The 'Abbildung' field contains a small image of a handwritten document. Below the form, there are navigation buttons and a status bar showing 'Datensatz: 14 von 49'.

Während im Personennamensegment lediglich im Feld „Kontext“ der um den speziellen Nameneintrag stehende Originaltext erfaßt ist, kann man durch Doppelklicken eine lesbare Großansicht des im Feld „Abbildung“ verkleinert dargestellten Digitalbildes der Urkunde geöffnet werden, um den Text im Original zu lesen. Aufgearbeitete Gesamtinformationen zu der Urkunde finden man dagegen im Datenbanksegment „Quellen“. Durch Anklicken der Befehlsschaltfläche „Quellen“ vor dem (hier markierten) Titeleintrag in der Kopfzeile oben links gelangt der Benutzer direkt zu dem entsprechenden Datensatz im Quellensegment. Dort sind zunächst neben dem Quellentitel, dem Herkunftsarchiv und der dortigen Signatur auch Angaben zu einer evtl. Edition zu finden, deren Gesamtangaben wiederum über den identischen Kurztitel im Literatursegment zu finden sind. Die Felder „Datierung“, „Datumszeile“ und „Ort“ erschließen die wichtigsten Informationen auf einen Blick, bevor ein Kurzregest den „Inhalt“ des Dokumentes zusammenfaßt. Die Registerdatenblätter auf der rechten Maskenseite enthalten neben der im Feld „Bild“ erneut dargestellten Abbildung der Urkunde eine Transkription derselben, Siegelbeschreibungen, Literaturverweise⁵⁶ und Deskriptoren:

⁵⁶ Es handelt sich um Kurztitel aus der gleichnamigen Selektionstabelle, die wiederum auf identische Kurztitel im Literatur-Segment verweisen.



Durch Doppelklicken auf die Abbildung der Urkunde gelangt man hier in eine Großansicht, die zugleich die Transkription des Dokumentes anzeigt:



Eine so vollständige Behandlung jeder Archivalie ist nur auf lange Sicht möglich, weshalb zunächst die Felder auf der linken Seite auszufüllen sind und

möglichst durch das Digitalbild der Archivalie zu ergänzen wären, um eine spätere Bearbeitung (Transkription etc.) ohne weitere Heranziehung des Originals zu ermöglichen. Die Größe des Bildes ist folglich so einzurichten, daß die Lesbarkeit gewährleistet ist. Zugleich sollte es so klein wie möglich gehalten werden, wenn es in eine Integration in die Datenbank geht. In diesem Falle handelt es sich um ca. 500 KB im JPEG-Format. In dieser Größe ist die Abbildung bereits farbig, so daß von dieser Darstellung abhängige Informationen bei der weiteren Bearbeitung auf digitaler Basis erkennbar sind. Die Bilder können auch außerhalb der Datenbank, bspw. auf CD-Rom oder einer externen Festplatte, und als Verknüpfung mit den einzelnen Datensätzen gespeichert werden:



Während auf diese Weise auch ein größerer Speicheraufwand zur Digitalisierung von Urkunden und anderen Archivalien denkbar wäre, sind nähere Angaben zu den einzelnen Personen in diesem Quellensegment nicht vorgesehen. Ein mit der oben beschriebenen Datenbank des Projektes „Nomen et gens“ vergleichbarer Aufwand zur Personenidentifizierung erscheint für die Epochen nach dem frühen Mittelalter aufgrund der stark wachsenden Quellenlage auch weder praktisch möglich noch fachlich dringend geboten. Um u.a. erste Informationen zu dem jeweiligen Nameneintrag zu ermöglichen, stehen im Personennamensegment unter dem Registerdatenblatt „Personeneintrag“ die Felder „Personenkennziffer (PKZ)“, „Verwandtschaft“, „Personenkritik“ und „Personenbezug“ zur Verfügung, wie im folgenden am Beispiel eines Nameneintrags in den Duisburger Universitätsmatrikeln von 1655⁵⁷ zu zeigen sein wird. Es handelt sich um den ersten Rektor der Universität, Johannes Clauberg, was im Feld „Personenkritik“ vermerkt wird. Eine Verwandtschaftsbeziehung ist dem Eintrag nicht zu entnehmen, und das Setzen einer „Personenkennziffer“ (PKZ) erscheint erst sinnvoll, wenn eine umfangreichere Personenidentifizierung in

⁵⁷ Album studiosorum universitatis Duisburgensis (Nordrhein-Westfälisches Hauptstaatsarchiv Düsseldorf, Universität Duisburg, Nr. 172, S. 15; Internet-Editionsprojekt <http://www.uni-duisburg.de/Institute/CollCart/matrikel/00-index.htm>). An dieser Stelle sei dem Betreuer des Editionsprojektes, Prof. Dr. Ekkehard Stöve (Universität Duisburg-Essen), für wichtige Hinweise gedankt.

Angriff genommen wird. Daher bleiben diese Felder ohne Eintrag. Das Feld „Personenbezug“ enthält automatisch eine Auflistung aller Nameneinträge mit identischen Einträgen in den Feldern „Signatur“, „Seite“, „Rastereintrag“, „paläographische Abgrenzung“ und „Nummer in Struktur“ – in diesem Falle trifft dies nur auf den einzelnen Nameneintrag zu⁵⁸:

The screenshot shows a Microsoft Access window titled 'Microsoft Access - [Personennamen]'. The main window is 'Datenbank zur Erschließung personenbezogenen Archivguts (depa)'. The form contains the following fields and data:

- Quelle: Album studiosorum universitatis Duisburgensis
- Archiv: Nordrhein-Westfälisches Hauptstaats
- Signatur: NW-HSTAD Uni Duisb.
- Nummer: [empty] Kapitel: [empty] Seite: 15 Raster: 1655 pal. Abgrenz.: 10.15 Nr. in Struktur: 1 Qu. Typ: Universitätsratikel
- BelegID: 9666 Nachname: Claubergo
- Vorname: Johanne Pflp.
- Vorname2: [empty] Nachname2: [empty]
- Lemma: [empty] Kasus: Dativ
- Ort-Orig.: Duisburg (Duisburgensis)
- Konfession: Ev. */+ 0 m/w 0 geb. [empty] gest. [empty]
- Amt/Stand: [empty] Funktion: Listenangehöriger
- Kontext: [1655] Die 14 Octobris academia Duisburgensis solenniter iul. inaugurata [...] [Zusatz am Rande] 15 [Octobris] Rector creatus.
- Datumzeile: [1655] 15 Octobris
- Jahr: 1655 bis Jahr: [empty] Monat: 10 bis Monat: [empty] Tag: 15 bis Tag: [empty] Jh.: 17./18. bis Jh.: [empty]
- genau/ca.: [empty] genau/ca.: [empty] genau/ca.: [empty] genau/ca.: [empty]

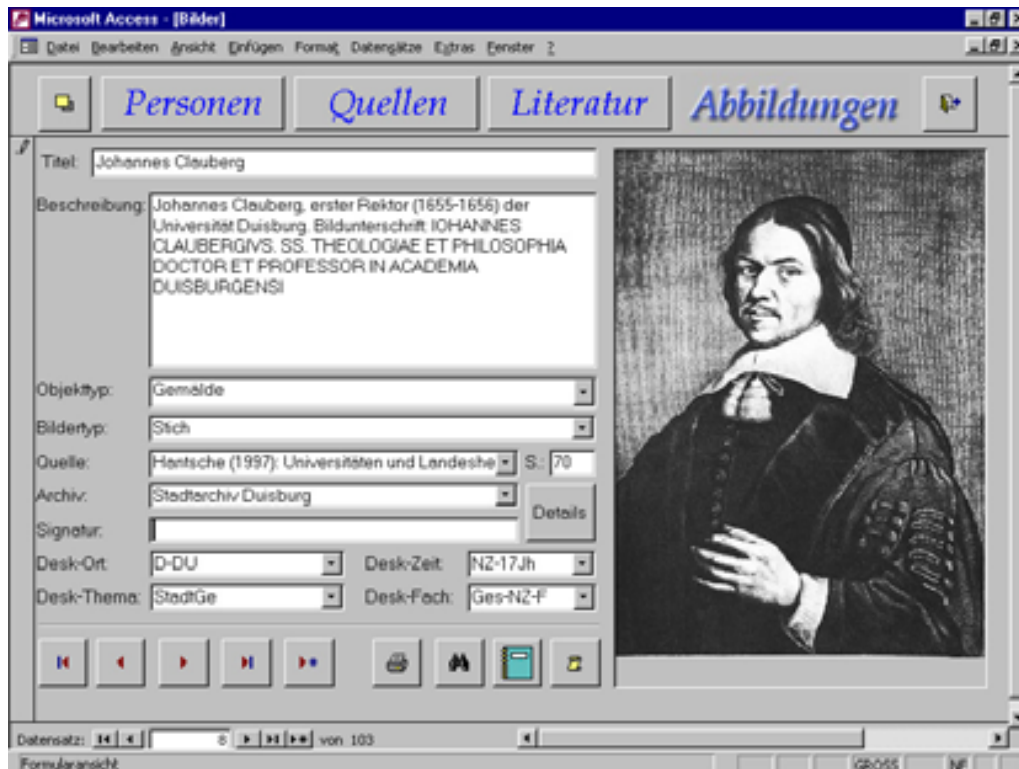
The 'Abbildung' segment shows a 'Bild' field with a portrait of Johannes Clauberg and the text: 'Johannes Clauberg, von 1655-1656 erster Rektor der Universität Duisburg'. Below this is a 'Personenbezug' table:

NW-HSTAD	15	1655	10.15	1	Claubergo	Johanne

The status bar at the bottom indicates 'Datensatz: 50 von 62' and 'Formularansicht'.

Das Feld „Bild“ kann die Kleinansicht eines im Abbildungssegment gespeicherten Digitalbildes des Portraits der betreffenden Person anzeigen. Neben dem Titel der Abbildung enthält dieses Segment eine „Beschreibung“ des Bildinhalts, Angaben zum „Objekttyp“ (Karten, Münzen, Siegel, Ansichten etc.) und zum „Bildertyp“ (Strichzeichnungen, Fotos, Gemälde etc.). Sollte es sich um einen Scan aus einer Publikation handeln, ist diese durch einen mit der betreffenden Seitenzahl ergänzten Kurztitel erfaßt – auch hier handelt es sich um Daten aus der alle Segmente verbindenden Selektionstabelle „Kurztitel“, die über die Befehlsschaltfläche „Details“ den Zugriff auf die Gesamtdaten zum betreffenden (Kurz-)Titel im Literatursegment erlaubt. Weiterhin finden sich Angaben zum Herkunftsarchiv und – so bekannt – zur Signatur des Originals. Die aus den entsprechenden Selektionstabellen gespeisten Deskriptoren erschließen die Abbildung schließlich für eine segmentübergreifende Suche:

⁵⁸ Am Beispiel des Kirchenbuchs von Runderoth wird die Funktion dieser Auflistung unten noch einmal verdeutlicht.



Das Abbildungssegment steht nicht allein zur bildlichen Ergänzung von Personeneinträgen zur Verfügung, sondern kann je nach Bedarf zum Aufbau eines nach Pertinenzen wie Provenienzen sortierbaren digitalen Bildarchivs verwendet werden wie das Beispiel einer Kartenskizze zeigt:



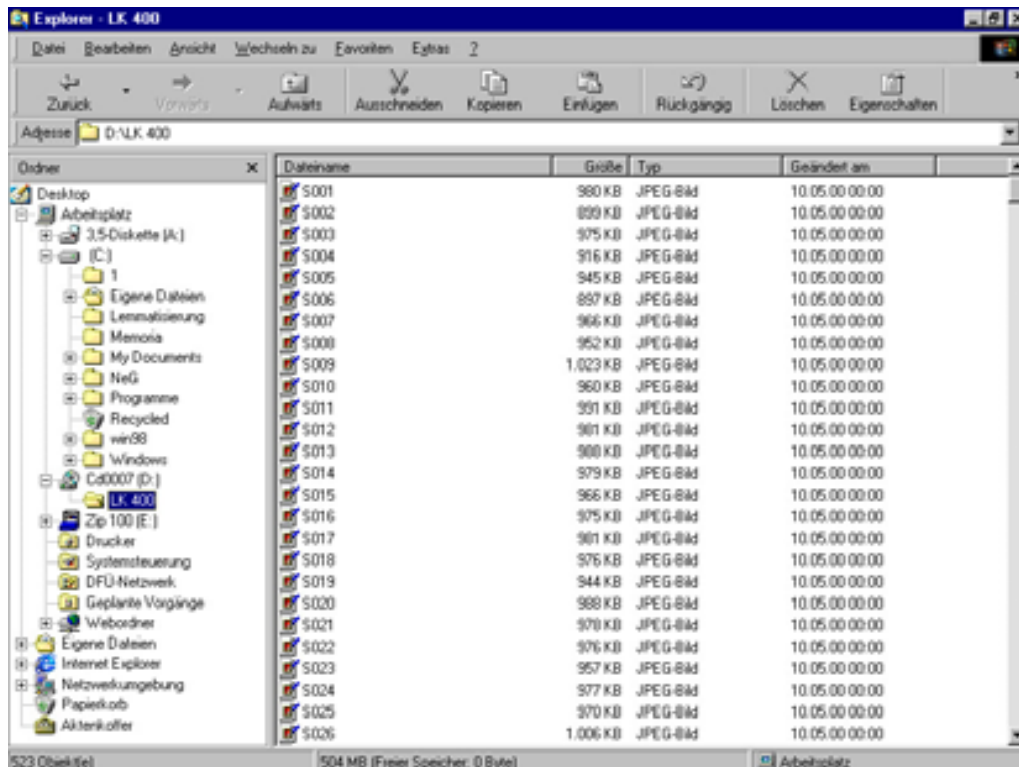
Größe und Format der Abbildung ist erneut vornehmlich durch die Frage determiniert, ob diese digitalen Abbildungen allein bestandserhalterischen und arbeitsökonomischen Zwecken dienen oder zu einer Langzeitarchivierung genutzt werden sollen. Es empfiehlt sich in beiden Fällen, die Bilder extern zu speichern und durch eine Verknüpfung mit der Datenbank zu verbinden, um die Zugriffszeiten in einem angemessenen Rahmen zu halten. In jedem Falle ist durch ein Doppelklicken auf die verkleinerte Darstellung im Datenbankfeld eine lesbare Großansicht der Abbildung im jeweiligen Bildbearbeitungsprogramm zu erzeugen:



Für den Zusammenhang der Erschließung personenbezogenen Archivgutes steht jedoch die Digitalisierung und Aufnahme von Archivalien mit einer größeren Anzahl von Nameneinträgen im Vordergrund, wie das folgende Beispiel des Kirchenbuches der evangelisch-lutherischen Gemeinde von Engelskirchen-Ründeroth zeigt.

- c) Die Funktion der ‚Datenbank zur Erschließung personenbezogenen Archivguts‘ (depa) im Vergleich mit archivischer Praxis am Beispiel eines Kirchenbuchs aus dem 18. Jahrhundert

Im Personenstandsarchiv Brühl werden häufig nachgefragte Kirchenbücher digitalisiert und die eingescannten Seiten ohne weitere Kommentare als einzelne JPEG-Bilder unter der Archivsignatur auf CD-Rom gebrannt⁵⁹:



Das JPEG-Dateiformat läßt erkennen, daß es sich nicht um eine auf Dauer angelegte, parallele Sicherung von Archivgut, sondern lediglich um eine bestandserhalterische und arbeitsökonomische Maßnahme handelt. Die Nutzer können die Kirchbuchseiten in digitaler Form auf CD-Rom einsehen und von dort speichern oder ausdrucken. Die Originale müssen weder zur Einsichtnahme noch zur Reproduktion herangezogen werden. Mit einem Speichervolumen von ca. 1 MB werden die digitalisierten Seiten in einer Form vorgehalten, die auch erhebliche Vergrößerungen zur Detailansicht erlaubt; im folgenden soll die Seite 322 des Kirchenbuches der evangelisch-lutherischen Gemeinde von Engelskirchen-Ründeroth als Beispiel für diese Form der Digitalisierung und deren weitere Bearbeitung dienen:

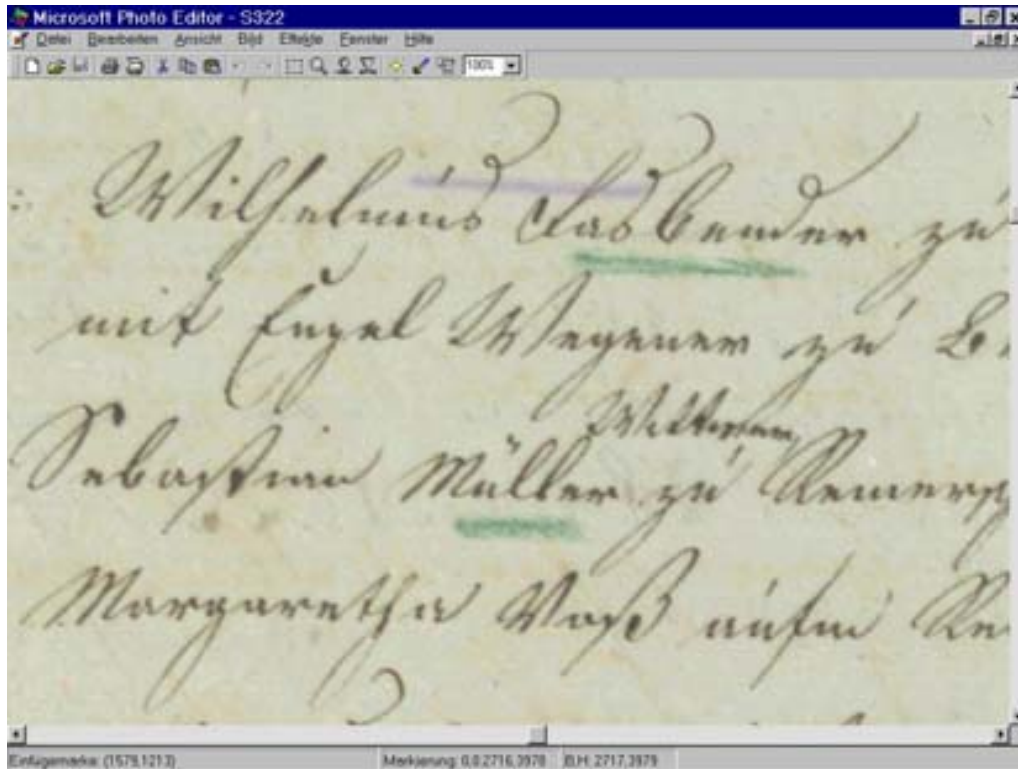
⁵⁹ Quellen zur Bevölkerungsgeschichte des Landes NRW 0007: Kirchenbücher, LK 400 Ründeroth (T 1760-1807, H 1760-1806, S 1760-1775), CD-Rom hrsg. vom NW-Personenstandsarchiv Brühl. An dieser Stelle sei Dr. Christian Reinicke und Dr. Gisela Fleckenstein vom Personenstandsarchiv Brühl für wichtige Hinweise und die freundliche Überlassung der CD-Rom gedankt.

322

Jahrbuch
1700

1. Jan 30. Jan. Wilhelmus ³ ~~Stad~~ ³ ~~Bamberg~~ zu Bellingroth
mit Engel ³ ~~Stad~~ ³ ~~Bamberg~~ zu Bellingroth
2. Jan 6. febr. Philipp ³ ~~Müller~~ zu ³ ~~Reinhardts~~ mit Anna
Margaretha ³ ~~Stad~~ ³ ~~Bamberg~~
3. Jan 26. May. Johann ³ ~~Stad~~ ³ ~~Bamberg~~ zu Müllersfelden
mit Anna Maria ³ ~~Stad~~ ³ ~~Bamberg~~ zu ³ ~~Stad~~ ³ ~~Bamberg~~
4. Jan 7. May. Johann ³ ~~Stad~~ ³ ~~Bamberg~~ in Dachsen
mit Anna Catharina ³ ~~Stad~~ ³ ~~Bamberg~~ zu ³ ~~Stad~~ ³ ~~Bamberg~~
5. Jan 9. May. Peter ³ ~~Stad~~ ³ ~~Bamberg~~ zu Bellingroth mit Maria
Catharina ³ ~~Stad~~ ³ ~~Bamberg~~ zu ³ ~~Stad~~ ³ ~~Bamberg~~
6. Jan 1. Jan. Johann ³ ~~Stad~~ ³ ~~Bamberg~~ zu ³ ~~Stad~~ ³ ~~Bamberg~~
mit Anna Catharina ³ ~~Stad~~ ³ ~~Bamberg~~ zu ³ ~~Stad~~ ³ ~~Bamberg~~
7. Jan 16. Juli. Leonard ³ ~~Stad~~ ³ ~~Bamberg~~ zu ³ ~~Stad~~ ³ ~~Bamberg~~
mit Maria ³ ~~Stad~~ ³ ~~Bamberg~~ zu ³ ~~Stad~~ ³ ~~Bamberg~~
8. Jan 23. Juli. Michael ³ ~~Stad~~ ³ ~~Bamberg~~ im Dorf mit
Maria Catharina ³ ~~Stad~~ ³ ~~Bamberg~~ zu Bellingroth
9. Jan 30. Juli. Johann ³ ~~Stad~~ ³ ~~Bamberg~~ am ³ ~~Stad~~ ³ ~~Bamberg~~ mit Anna
Johanna ³ ~~Stad~~ ³ ~~Bamberg~~ zu Bellingroth
10. Jan 6. August. Johann ³ ~~Stad~~ ³ ~~Bamberg~~ zu Bellingroth
mit Anna Maria ³ ~~Stad~~ ³ ~~Bamberg~~ zu Bellingroth
11. Jan 16. Sept. Johann ³ ~~Stad~~ ³ ~~Bamberg~~ zu ³ ~~Stad~~ ³ ~~Bamberg~~ mit
Anna Maria ³ ~~Stad~~ ³ ~~Bamberg~~

Wie gut die Seiten digital lesbar sind, verdeutlicht eine maximale Ausschnittvergrößerung des Seitenanfangs, die auf dem Bildschirm noch eine deutlich bessere Qualität aufweist als in diesem Ausdruck:



Dieser nicht direkt auf eine Internetpräsentation umsetzbare Speicheraufwand läßt die Frage offen, ob hier nicht das für eine Langzeitarchivierung verwendbare und mit der Möglichkeit einer verlustfreien Komprimierung ausgestattete ‚Tagged Image File Format‘ (TIFF bzw. TIFF-G4) genutzt werden könnte⁶⁰.

Als zweiter Schritt nach der Digitalisierung kann eine solche Kirchbuch-CD-Rom an versierte Genealogen gegeben werden, die sich um eine tabellarische Erfassung der Nameneinträge bemühen. Hierbei übernimmt das Archiv keine Gewähr für die Richtigkeit der Transkriptionen, deren komplette Überprüfung im Rahmen der täglichen Archivpraxis vom Fachpersonal nicht zu leisten wäre. Die Übertragung der Namen von S. 322 in eine Excel-Tabelle mag diese Vorgehensweise und ihre Problematik verdeutlichen. Neben der Tatsache, daß hier nur ausgesprochen wenige Informationen aus der Vorlage übernommen wurden, sind die Seitenzahlen nicht korrekt den Nameneinträgen zugeordnet worden – hier hat die Tabelle S. 313 statt 322 –, und auch die Reihenfolge der Namen auf einer Seite stimmt nicht mit der Vorlage überein. So müßte bspw.

⁶⁰ Vgl. grundlegend OSTERMANN, Potentielle Dateiformate, 1999, S. 25ff. und zuletzt zu TIFF als „Quasi-Standard“ MAIER/FRICKE, Digitalisierung, 2002, S. 79.

Conrad Solbach aus *Geistreiten (Siegerland)* konsequenterweise als Nr. 7 auf S. 313 eingetragen sein – im Original ist er Nr. 7 des Jahres 1760 auf S. 322 –, doch ist er in der Excel-Tabelle als Nr. 7 auf die folgende S. 314 verschoben, während unter Nr. 7 auf S. 313 *Johann Henrich Selbach* aus *Feckelsberg* verzeichnet ist, der im Original mit den vorliegenden Angaben nicht ohne größeren Aufwand auffindbar ist:

Mann	Vorname	Geburtsort	Mann	Frau	Vorname Frau	Seite	Nr	Bem/GebOrt
Müller	Sebastian	Remerscheid	Vos	Anna Margaretha		313	2	
Voß	Johann Henrich	Müllensiefen	Klein	Anna Maria		313	3	
Lünenbürger	Johann	Dasbom	Karthus	Anna Catharina		313	4	
Lünenbürger	Peter	Bellingroth	Schoke	Maria Catharina		313	5	
Haardt	Johann Christ	Remshagen	Karthus	Anna Catharina		313	6	
Schmidt	Johann Peter	Wallefeld	Hüschemenger	Maria Elisabeth		313	6	
Selbach	Johann Henrich	Feckelsberg	Osperkaus	Engel Margaretha		313	7	
Veller	Johann Christian	Bellingroth	Bellingroth	Catharina Elisabeth		313	8	
Müller	Johann Peter	Haardt	Jäger	Magdalena		313	9	
Schumacher	Johann Friedrich	Büschhausen	Lorenz	Adelheid Gertrud		314	1	
Schumacher	Johann Bertram	Unterkaltenbach	Niebel	Anna Maria		314	10	
Müller	Johann Jacob	Weiershagen	Müller	Anna Maria		314	11	
Fasbender	Johann Christian	Ründeroth	Wagner	Anna Catharina		314	12	
Müller	Johann Heinrich	Wiehl	Schumacher	Maria Christ.		314	13	
Fasbender	Christian	Bickenbach	Voß	Engel Maria		314	14	
Müller	Johann Peter	Bellingroth	Wagner	Anna Catharina		314	15	
Busenius	Heinrich	Remerscheid	Komschier	Anna Maria		314	16	
Dörnerberg	Christian Johannes	Ohl	Bickenbach	Agnes Sybilla		314	17	Ründeroth
Wiehl	Johann Theodor	Gosse	Wäscher	Maria Catharina		314	18	
Selbach	Johann Wilhelm	Remerscheid	Loh	Anna Maria		314	2	
Heedgen	Johann Christian	Remshagen	Wagner	Anna Maria		314	3	
Heerhaus	Johann	Niederhof / Drabende	Bestgen	Maria Magdalena		314	4	
Ispringrot	Peter Eberhard	Osberghausen	Bellingrot	Anna Catharina		314	5	
Bickenbach	Johann Theodor	Walscheid	Walscheid	Anna Catharina		314	6	
Solbach	Conrad	Geistreide / Siegerla	Graf	Maria		314	7	
Hüschemenger	Michael	Ründeroth	Müller	Maria Catharina		314	8	

Die Namenfolge ist seit diesem Eintrag Nr. 7 zusätzlich um eine Seite versetzt wiedergegeben. *Conrad Solbach* folgt *Michael Huschemenger* als Nr. 8 auf S. 314, gehört jedoch systemimmanent eigentlich als Nr. 8 auf S. 313, die wiederum im Original S. 322 ist. An die Stelle *Huschemengers* tritt in der Excel-Tabelle nun ein *Johann Christian Veller*, dessen Position im Original wie bereits im Falle *Selbachs* aus *Feckelsberg* mit den vorliegenden Informationen nicht auszumachen war. Ein Import der Daten erscheint auf dieser Basis zumindest problematisch, würde jedoch – mit dem entsprechenden Korrekturaufwand betrieben – im Abgleich mit den Seitenscans zu einer erheblichen Fehlerbereinigung beitragen.

Die Daten bedürfen jedoch nicht allein einer umfassenden Korrektur der durchgängigen wie individuell fehlerhaften Zuordnungen. Auch die in der vorliegenden Tabelle gewählte freie Standardisierung der Namenbelege wäre angesichts des Namensgleichsverfahrens nicht nötig und zwingt an Originalschrei-

schreibungen Interessierte lediglich zur nochmaligen Einsichtnahme der Handschrift. Zu ergänzen sind zudem die in der Excel-Tabelle fehlenden Angaben zum Geburtsort der Frau, das Datum der Eheschließung und teilweise eingefügte Bemerkungen zum vorigen Stand der Eheleute (bspw. „Witwer“). Hier besteht ein beachtliches Auswertungspotential, das durch die vornehmlich auf die Namen beschränkte Erschließung verloren ist.

Es wäre folglich in verschiedener Hinsicht sinnvoll, die eingescannten Bilder den ehrenamtlichen Mitarbeitern im Rahmen eines Datenbankaustauschformates zur Verfügung zu stellen und die Verzeichnung der Nameneinträge durch Datenbankmasken zu unterstützen. Durch die Einbindung der digitalisierten Seiten in die Datenbank ließen sich die Zuordnungen von Nameneintrag und Originalseite datenbankintern am Bildschirm überprüfen. Auch die Transkriptionen sind ohne größeren Aufwand nachvollziehbar. Durch Listenansichten ist ein übersichtlicher Zugriff auf das Namenmaterial möglich. Als Sortierkriterien können hier nicht allein die Namen und (falschen) Seitenangaben mit Nummern, sondern auch die Daten von Eheschließungen, Taufen oder Sterbetagen sowie die Reihenfolge der Namennennungen innerhalb einer Eintragsnummer herangezogen werden:

The screenshot shows a Microsoft Access window titled 'Microsoft Access - [Personennamen]'. The main window is 'Datenbank zur Erschließung personenbezogenen Archivguts (depa)'. The form contains the following fields and sections:

- Quelle:** Runderoth, Kirchenbuch, Heiraten 1760-1906
- Archiv:** Nordrhein-Westfälisches Personensta...
- Signatur:** Nw/PSAB LK 400 Runv
- Nummer:** [] **Kapitel:** [] **Seite:** 322 **Raster:** 1760 **pal. Abgrenz.:** 1 **Nr. in Struktur:** 1 **Qu Typ:** Kirchenbücher
- BelegID:** 9642 **Nachname:** Fasbender
- Vorname:** Wilhelmus **Präp.:** []
- Vorname2:** [] **Nachname2:** []
- Lemma:** [] **Kaus:** []
- Ort-Orig.:** Bellingoth
- Konfession:** EV ***/+:** 0 **m/w:** 1 **geb.:** [] **gest.:** []
- Am/Stand:** [] **Funktion:** Brautigam
- Weihe:** []
- Kontext:** [(Eheleute)] Wilhelmus Fasbender zu Bellingoth mit Engel Wegener zu Bellingoth
- Datumzeile:** 30. Jan. 1760
- Jahr:** 1760 **bis Jahr:** [] **Monat:** 1 **bis Monat:** [] **Tag:** 30 **bis Tag:** [] **Jh.:** 18th2 **bis Jh.:** []
- genau/ca:** [] **genau/ca:** [] **genau/ca:** [] **genau/ca:** []

On the right side, there are tabs for 'Abbildung', 'Personeneintrag', 'Uebefahrung', and 'Edition/Literatur'. Below these is a 'Personenkab.' section with a 'Bild' field containing the text: 'Ehe: Fasbender, Wilhelm - Wegener, Engel (1760 Januar 30)'. At the bottom right is a 'Personenbezug' table:

Nw/PSAB L	322 1760 1	1	Fasbender	Wilhelmus
Nw/PSAB L	322 1760 1	2	Wegener	Engel

At the bottom of the window, it says 'Formularansicht' and 'Dateisatz: 20 von 50'.

So wird im Feld „Personenbezug“ auf dem Registerdatenblatt „Personeneintrag“ automatisch eine Liste der Namen einer Eintragsnummer generiert; in

diesem Falle sind es jene der beiden Eheleute. Die Sortierung ergibt sich – in dieser Reihenfolge – aus den Feldern „Signatur“ (der Archivalie), „Seite“ (auf der sich der Eintrag befindet), „Raster“ (bei Kirchbüchern Jahr des Eintrags), „paläographische Abgrenzung“ (bei Kirchbüchern Nummer des Eintrags innerhalb eines Jahres) und „Nummer in Struktur“ (Reihenfolge der Namensnennungen innerhalb einer Jahreseintragsnummer).

Ausgehend von dieser Sortierreihenfolge und der eingescannten Seite (322) gelangt man über die Befehlsschaltfläche



zu einer Liste aller Nameneinträge auf der ausgewählten Seite, die parallel in Großansicht angezeigt wird. Wie im Falle des oben erwähnten Beispiels der ADMP steuert man über die Liste der Nameneinträge wieder die einzelnen Datensatzanzeigen an, um dort Korrekturen durchführen zu können. Auf diese Weise ist eine Qualitätssicherung mit möglichst geringem Aufwand möglich. Zugleich lassen sich die Einträge bereits bei der Eingabe besser kontrollieren als in dem separaten System von Excel-Tabelle und Bilderscans:

NW-PSAB LK 400 Ründ	322	1760	1	1	Fasbender	Wilhelmus	Bellingroth
NW-PSAB LK 400 Ründ	322	1760	1	2	Wegener	Engel	Bellingroth
NW-PSAB LK 400 Ründ	322	1760	2	1	Müller	Sebastian	Remerschmidt
NW-PSAB LK 400 Ründ	322	1760	2	2	Voß	Anna Margaretha	Remshagen
NW-PSAB LK 400 Ründ	322	1760	3	1	Voß	Johannes Heinrich	Müllersiefen
NW-PSAB LK 400 Ründ	322	1760	3	2	Klein	Anna Maria	Bütgebussen
NW-PSAB LK 400 Ründ	322	1760	4	1	Lünenbürger	Johannes	Daxborn
NW-PSAB LK 400 Ründ	322	1760	4	2	Karthus	Anna Catharina	Berghausen

4. Zusammenfassung und Ausblick

Die ‚Datenbank zur Erfassung personenbezogenen Archivgutes‘ (depa) erschließt auf der Basis des relationalen Datenbankprogramms MS-Access einzelne Personennamenbelege mit deren Kontextinformationen, die sie enthaltenden Quellen, zugehörige Editionen und Literaturtitel sowie ergänzende Abbildungen in den Datenbanksegmenten ‚Personen‘, ‚Quellen‘, ‚Literatur‘ und ‚Abbildungen‘. Das Segment ‚Personen‘ wird in diesem System mit Grund- und Ergänzungsinformationen aus den drei übrigen, eng aufeinander bezogenen Segmenten versorgt, die zum Teil über Scroll-downlisten zur Verfügung gestellt werden. Eine zentrale Rolle nimmt hierbei die Selektionstabelle ‚Kurztitel‘ ein, durch die Editionen und Literaturtitel aus dem ‚Literatur‘-Segment in Datensätze aller übrigen Segmente eingefügt werden können. Das zentrale ‚Literatur‘-Segment ausgenommen, werden vor allem die Bereiche ‚Personen‘ und ‚Quellen‘, aber auch ‚Abbildungen‘ noch durch die jeweilige Archivsignatur erschlossen und relational aufeinander bezogen. Die drei letztgenannten Segmente können zudem digitalisierte Abbildungen anzeigen, die auf externen Speichermedien liegen und mit den ausgewählten Objekt-Feldern verknüpft werden.

Eine solche relationale Datenbankstruktur muß nicht für sich stehen. Sie kann leicht modifiziert in ähnlich aufgebaute Systeme wie AUGIAS oder V.E.R.A. integriert werden. Zum Teil muß hier lediglich das Segment ‚Personen‘ übernommen und in vorhandene Quellenerschließungs- und Bibliotheksstrukturen eingefügt werden. So könnte es als zusätzliche Alternative die Auswahl der Verzeichnungsmasken in AUGIAS ergänzen. Hierbei müßte allerdings über eine Umsetzung des in ‚depa‘ angelegten Verknüpfungssystems nachgedacht werden. Gleiches gilt für einen Import des ‚Personen‘-Segmentes nach V.E.R.A., wo zusätzlich eine Explorer-Baumstruktur zu ergänzen wäre⁶¹.

Unabhängig von diesen weiterführenden Einbindungsmöglichkeiten ist der Zugang zu den aufgenommenen Personennamenbelegen über das System phonetischer Algorithmen (Namenausgleichsverfahren) zu gewährleisten. Hierbei kann – wie im Falle der Internetseiten des ‚Gesamtkatalogs deutschsprachiger Leichenpredigten‘ (GESA) der Marburger Forschungsstelle für Personalschrif-

⁶¹ In V.E.R.A. ist bereits im Bereich der ‚speziellen Erschließungsinformationen‘ ein Segment ‚Personenstandsüberlieferung‘ definiert (vgl. BISCHOFF, Das Projekt V.E.R.A., 2002, S. 143). Nach Rücksprache mit dem Personenstandsarchiv Brühl war eine konkrete Anbindung an dieses komplexe System bei der Entwicklung von ‚depa‘ im Rahmen der Transferarbeit und angesichts des Standes der Einführung von V.E.R.A. in NRW nicht zu leisten.

ten – eine Auswahl zwischen verschiedenen Methoden der Namensausgleichsverfahren geboten werden, um für unterschiedliche Bedürfnisse entsprechende Suchstrategien bereitzustellen. Anders als der konkret für eine breite Öffentlichkeit angelegte Online-Katalog der Leichenpredigten geht es bei ‚depa‘ allerdings primär um ein archivinternes Hilfsmittel, das die Erschließung des personenbezogenen Archivgutes qualitativ und quantitativ unterstützen und den Zugang im Falle von Rechercheanfragen deutlich erleichtern soll. Auch wenn mit dem Endzeitpunkt der Kirchenbücher um 1800 rechtliche Bedenken bei einem unbeschränkten Zugriff auf die Personendaten weitgehend auszuschließen sind, erleichtert das Instrument der Datenbank die Recherche in einer Weise, daß kostenpflichtige Anfragen vom Archiv sehr rasch bearbeitet werden können. Für die spezifischen Anforderungen des Archivs können auf der Basis von ‚depa‘ angepaßte Abfrageroutinen entwickelt werden, die selbst bei relativ ungenauen Angaben eine vordefinierte, provenienzunabhängige und verschreibungstolerante Recherche ermöglichen. In wenigen Filterschritten sind so nicht nur mögliche Personennameneinträge, sondern zusammen mit ihnen auch die digital zur Verfügung gestellten Abbildungen der Archivalien zu ermitteln und versandfertig auszudrucken.

Auf diese Weise könnte entweder eine erste, kostengünstige Antwort mit dem Ausdruck der Informationen des Nameneintrags und des betreffenden Ausschnitts der Archivalie oder, ebenfalls ohne größeren Aufwand, kurzfristig ein negativer Befund verschickt werden. Recherchen mit höherem Arbeits- und Kostenaufwand wären erst in einem zweiten Schritt notwendig, der in vielen Fällen durch die erste, zeitnahe Antwort vermeidbar würde.

Ein Internetangebot, das alle Informationen von ‚depa‘ online recherchierbar vorhielte, würde nicht nur einen erheblichen Aufwand im Bereich der Bilderscans und der Umsetzung auf andere Programmsysteme bedeuten⁶². Es nähme dem Archiv auch die Möglichkeit eines durch umfangreiche Erschließungsarbeiten vorbereiteten, wenig aufwendigen, jedoch statistisch nachweisbaren ersten Arbeitsschrittes. Um diese zu erhalten, sollten maximal Teile der ‚depa‘-Daten – bspw. Vor- und Zuname mit Jahreszahl – online verfügbar sein, um der interessierten Öffentlichkeit durch einen raschen Zugriff auf die Namenbestände eine erste Orientierung und damit einen Anreiz zur offiziellen Rechercheanfrage zu bieten.

⁶² Vgl. zuletzt allgemein BANTZER, Datenbanken für Internetangebote, 2002, S. 183ff.

Um eine solche erste Recherche erfolgreich durchführen zu können, ist eine möglichst große Datenbasis vonnöten. Hierzu sollte man sich weiterhin des Datenaustauschsystems nach dem Vorbild des Personenstandsarchivs Brühl bedienen. Allerdings würde dem als Mitarbeiter gewonnenen Genealogen nun die ‚depa‘-Personenmaske samt den zu bearbeitenden, eingescannten Archivalienseiten zur Verfügung gestellt. Vom Archiv aus könnten bereits Eingaben vorgegeben werden, die sich immer wiederholen würden, bspw. in den Feldern „Quelle“, „Archiv“, „Signatur“ oder „Quellentyp“. Über die Auswahl im Feld „Quellentyp“, im folgenden Beispiel mit dem Eintrag „Kirchenbücher“, könnten zudem automatisch Felder grau unterlegt und damit für die Eingabe ausgeblendet werden, die bei dieser Quellenform nicht auszufüllen sein würden:

The screenshot shows a Microsoft Access form with the following fields and options:

- Quelle:** Runderoth, Kirchenbuch, Heiraten 1760-1806
- Archiv:** Nordrhein-Westfälisches Personensta
- Signatur:** NW/PSAB LK 400 Run
- Nummer:** (disabled)
- Kapitel:** (disabled)
- Seite:** (disabled)
- Blatt:** (disabled)
- pol. Abgrenz.:** (disabled)
- Nr. in Struktur:** (disabled)
- Qu Typ:** Kirchenbücher
- BelegID:** 9678
- Nachname:** (disabled)
- Vorname:** (disabled)
- Vorname2:** (disabled)
- Nachname2:** (disabled)
- Lemma:** (disabled)
- Kasus:** Nominativ / Dativ
- Ort-Orig:** (disabled)
- Konfession:** ev, */*, m/w, geb, gest
- Ant/Stand:** (disabled)
- Weihe:** (disabled)
- Funktion:** (disabled)
- Kontext:** (disabled)
- Datumzeile:** (disabled)
- Jahr:** (disabled)
- Monat:** (disabled)
- Tag:** (disabled)
- Jh:** 18th
- genau/ca:** (disabled)

The right-hand side of the form displays a preview of a handwritten document page with cursive text.

Auf diese Weise kann die Eingabe bereits voreingestellt geführt und die Zahl der fälschlich ausgefüllten Felder minimiert werden. Zugleich müssen bei der Nachkontrolle nicht mehr alle, sondern lediglich die relevanten Felder durchgesehen werden. Die feste Form der Eingabemaske bietet schließlich den Vorteil der Einheitlichkeit der Daten, die zusätzlich durch Scroll-downlisten aus Selektionstabellen gefördert wird. Die freien Mitarbeiter profitieren ihrerseits von den verbesserten Möglichkeiten der Datenaufbereitung, die sie durch die zur Verfügung gestellte Datenbankstruktur erhalten. Auf sie zurückgreifen zu können, mag einen weiteren Anreiz schaffen, sich an der Dateneingabe zu betei-

gen und so die zügige Vermehrung der Datenbasis voranzutreiben. Auch die problematische Überführung und Qualitätskontrolle der bisher in Excel-Tabellen eingegebenen Daten könnte durch das Angebot, im Gegenzug die Datenbankstruktur nutzen zu können, teilweise den zuvor für die Eingabe verantwortlichen Genealogen überlassen werden. So ließe sich das Ziel einer akzeptablen Datenbasis in überschaubarer Zeit mit einem angemessenen Ressourcenaufwand realisieren. Diese Datenbasis würde natürlich rasant ansteigen, wenn ‚depa‘ in mehreren Archiven Anwendung finden würde und durch einen regelmäßigen Austausch der an verschiedenen Standorten (bspw. Personenstands- und Kirchenarchive) hinzugewonnenen Daten an jedem Standort eine umfassendere Suche nach Personennamen möglich wäre.

Quellen- und Literaturverzeichnis

a) Ungedruckte Quellen

Album studiosorum universitatis Duisburgensis (Nordrhein-Westfälisches Hauptstaatsarchiv Düsseldorf, Universität Duisburg, Nr. 172; Internet-Editionsprojekt: <http://www.uni-duisburg.de/Institute/CollCart/matrikel/00-index.htm>).

Kalendarium Necrologium Xantense (Stiftsarchiv Xanten, B 57).

Ründeroth, Kirchenbuch, Heiraten 1760-1806 (Nordrhein-Westfälisches Personenstandsarchiv Brühl, LK 400: Ründeroth; Digitalfaksimile auf CD-Rom: Quellen zur Bevölkerungsgeschichte des Landes NRW 0007: Kirchenbücher, LK 400 Ründeroth (T 1760-1807, H 1760-1806, S 1760-1775), hrsg. vom NW-Personenstandsarchiv Brühl).

Urkundliche Schenkung Schlüter an Augustinerinnen zu Detmold 1488.12.30 (Nordrhein-Westfälisches Staatsarchiv Detmold, L1 D Kl. Detmold Nr. 15).

b) Gedruckte Quellen und Literatur

ALTHOFF, Gerd: Zum Einsatz der elektronischen Datenverarbeitung in der historischen Personenforschung, in: Freiburger Universitätsblätter 52, 1977, S. 17-32.

AUMANN, Stefan: Phonetiksuche (<http://online-media.uni-marburg.de/fpmr/gesa/phonetik-suche.html>).

AUTENRIETH, Johanne / Dieter GEUENICH / Karl SCHMID eds.: Das Verbrüderungsbuch der Abtei Reichenau (= MGH Antiquitates: Libri memoriales et necrologia, Nova Series I), Hannover 1979.

BANTZER, Paul: Datenbanken für Internetangebote, in: MENNE-HARITZ ed., Online-Findbücher, 2002, S. 183-194.

BINSTOCK, Andrew / John REX: Practical Algorithms for Programmers, München 1995.

BINTERIM, Anton Joseph / Joseph Hubert MOOREN eds.: Kalendarium Necrologium Xantense Saeculi XIII, in: DIES. eds., Die alte und neue Erzdiözese Köln in Dekanate unterteilt oder das Erzbistum Köln mit den Stiften, Dekanaten, Pfarreien und Vikarien, samt deren Einkommen und Kollatoren wie es war, 1. Teil, Mainz 1828, S. 373-417.

BISCHOFF, Frank M.: Das Projekt V.E.R.A. in Nordrhein-Westfalen – Nutzung der Internet-technologie für die Erschließung und archivübergreifende Verwaltung der Bestände, in: MENNE-HARITZ ed., Online-Findbücher, 2002, S. 135-151.

BORGOLTE, Michael / Dieter GEUENICH / Karl SCHMID eds.: Materialien und Untersuchungen zu den Verbrüderungsbüchern und zu den älteren Urkunden des Stiftsarchivs St. Gallen. Subsidia Sangallensia 1 (= St. Galler Kultur und Geschichte 16), St. Gallen 1986.

BUBMANN, Hadumod: Lexikon der Sprachwissenschaft, 2. völlig neu bearb. Aufl., Stuttgart 1990.

ENGESSER, Hermann: Duden Informatik. Ein Sachlexikon für Studium und Praxis, Mannheim / Leipzig / Wien / Zürich 1993.

FÖRSTEMANN, Ernst: Altdeutsches Namenbuch, 2. völlig neu bearb. Aufl. Bonn 1990.

FREISE, Eckhard / Dieter GEUENICH / Joachim WOLLASCH eds.: Das Martyrolog-Necrolog von St. Emmeram zu Regensburg (= MGH Antiquitates: Libri memoriales et necrologia, Nova Series III), Hannover 1986.

GEUENICH, Dieter: A Data Base for Research on Persons and Groups of Persons in the Middle Ages, in: Heinrich BEST / Ekkehard MOCHMANN / Manfred THALLER eds., Computers in the Humanities and the Social Sciences. Achievements of the 1980's – prospects for the 1990's, München 1991, S. 103-108.

GEUENICH, Dieter: Art. „Personennamen, -forschung“, in: Lexikon des Mittelalters 6, München / Zürich 1993, Sp. 1903-1905.

- GEUENICH, Dieter: Der Computer als Hilfsmittel der Namen- und Sprachforschung, in: Freiburger Universitätsblätter 51, 1976, S. 33-45.
- GEUENICH, Dieter: Die Lemmatisierung und philologische Bearbeitung des Personennamaterials, in: SCHMID ed., Die Klostergemeinschaft von Fulda, 1978, S. 37-84.
- GEUENICH, Dieter: Eine Datenbank zur Erforschung mittelalterlicher Personen und Personengruppen, in: Medieval Lives and the Historian. Studies in Medieval Prosopography, hrsg. von Neithard BULST / Jean-Philippe GENET, Kalamazoo 1986, S. 405-417.
- GEUENICH, Dieter: Methoden und Probleme der computergestützten Namenforschung, in: Namenforschung. Name Studies. Les noms propres. Ein internationales Handbuch zur Onomastik, hrsg. von Ernst EICHLER et al., Berlin / New York 1995, S. 335-339.
- GEUENICH, Dieter: Personennamengebung und Personennamengebrauch im Frühmittelalter, in: Personennamen und Identität. Namengebung und Namengebrauch als Anzeiger individueller Bestimmung und gruppenbezogener Zuordnung. Akten der Akademie Friesach „Stadt und Kultur im Mittelalter“ Friesach (Kärnten), 25.-29.09.1995 (= Grazer Grundwissenschaftliche Forschungen 3, Schriftenreihe der Akademie Friesach 3), hrsg. von Reinhard HÄRTEL, Graz 1997, S. 31-41.
- GEUENICH, Dieter: Samuhel siue Sahso. Studien zu den cognomina im Reichenauer Verbrüderungsbuch, in: Name und Geschichte. Henning Kaufmann zum 80. Geburtstag, hrsg. von Friedhelm DEBUS / Karl PUCHNER, München 1978, S. 81-101
- GEUENICH, Dieter: Vorbemerkungen zu einer philologischen Untersuchung frühmittelalterlicher Personennamen, in: Alemannica. Landeskundliche Beiträge. Festschrift für Bruno Boesch (zugleich Alemannisches Jahrbuch 1973/75), 1976, S. 118-142.
- GEUENICH, Dieter / Walter KETTEMANN: Das Pilotprojekt zur *gens Alamannorum*. Erste Erfahrungen mit einem Teilprojekt von „Nomen et gens“, in: Nomen et gens. Zur historischen Aussagekraft frühmittelalterlicher Personennamen (= Reallexikon der germanischen Altertumskunde, Ergänzungsband 16), hrsg. von Dieter GEUENICH / Wolfgang HAUBRICHS / Jörg JARNUT, Berlin / New York 1997, S. 279-303.
- GEUENICH, Dieter / Alfred LOHR: Der Einsatz der EDV bei der Lemmatisierung mittelalterlicher Personennamen, in: Onoma 22, 1978, S. 554-585.
- GEUENICH, Dieter / Uwe LUDWIG eds.: Der Memorial- und Liturgiecodex von San Salvatore / Santa Giulia in Brescia. Mit Beiträgen von Arnold ANGENENDT, Karl SCHMID (†) und Jean VEZIN (= MGH Antiquitates: Libri memoriales et necrologia, Nova Series IV), Hannover 2000.
- KAMP, Hermann: Die automatische Lemmatisierung frühmittelalterlicher Personennamen, Diss. Münster 1976.
- KAMP, Hermann: Ein Algorithmus zur automatischen Lemmatisierung von Personennamen, in: SCHMID ed., Die Klostergemeinschaft von Fulda, 1978, S. 9-36.
- KNUTH, Donald: The Art of Computer Programming 3: Sorting and Searching, München 1973.
- LAIT, A. J. / B.[rian] RANDELL, An Assessment of Name Matching Algorithms (<http://homepages.cs.ncl.ac.uk/brian.randell/home.informal/Genealogy/NameMatching.pdf>).
- MAIER, Gerald / Thomas FRICKE, Digitalisierung von Archivgut als Teil eines archivischen Online-Angebots – Workflow und Werkzeuge zur Digitalisierung von Archivgut, in: MENNE-HARITZ ed., Online-Findbücher, 2002, S. 67-91.
- MENNE-HARITZ, Angelika ed.: Online-Findbücher, Suchmaschinen und Portale. Beiträge des 6. Archivwissenschaftlichen Kolloquiums der Archivschule Marburg (= Veröffentlichungen der Archivschule Marburg 35), Marburg 2002.
- NEISKE, Franz: Die Erforschung von Personen und Personengruppen des Mittelalters mit Hilfe der elektronischen Datenverarbeitung, in: WERNER ed., L`histoire médiévale, 1981, S. 77-109.
- OEDIGER, Friedrich Wilhelm ed.: Das älteste Totenbuch des Stiftes Xanten (= Die Stiftskirche des hl. Viktor zu Xanten II,3), Kevelaer 1958.

- OSTERMANN, Raphael: Potentielle Dateiformate zur Langzeitarchivierung von Dokumenten unter Berücksichtigung von Primär- und Metainformationen, in: WETTENGEL ed., *Digitale Herausforderungen*, 1999, S. 25-35.
- PHILIPS, Lawrence: The Double Metaphone Search Algorithm, in: *C/C++ Users Journal. Advanced Solutions for Professional Developers* 6/2000 (<http://www.cuj.com/documents/s=8038/cuj0006philips/>).
- RUNDE, Ingo: Xanten im frühen und hohen Mittelalter (= *Rheinisches Archiv* 147), Köln / Weimar / Wien 2003.
- RUNDE, Ingo / Tobias VOIGT: Neue Möglichkeiten der EDV bei der Erforschung mittelalterlicher Personennamen, in: *Actas do XX congresso internacional de ciencias onomásticas*, Santiago de Compostela, 20-25 setembro 1999, hrsg. von Ana Isabel BOULLÓN AGRELO, A Coruña 2002, S. 1249-1264.
- SCHMID, Karl: Arbeitsbericht zum Projekt ‚Personen und Gemeinschaften‘ im Sonderforschungsbereich 7: ‚Mittelalterforschung‘, in: *Frühmittelalterliche Studien* 7, 1973, S. 377-391.
- SCHMID, Karl ed.: *Die Klostergemeinschaft von Fulda im früheren Mittelalter* (= *Societas et Fraternitas*, Band 1: Grundlegung und Edition der Fuldischen Gedenküberlieferung), München 1978.
- SCHMID, Karl: Zum Einsatz der EDV in der mittelalterlichen Personenforschung, in: *Frühmittelalterliche Studien* 22, 1988, S. 53-69.
- SCHMID, Karl / Dieter GEUENICH / Joachim WOLLASCH: Auf dem Weg zu einem neuen Personennamenbuch des Mittelalters, in: *Onoma* 21, 1977, Band 2, S. 355-383.
- SCHMID, Karl / Joachim WOLLASCH eds.: *Der Liber Vitae der Abtei Corvey* (= *Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Westfalen* 40, *Westfälische Gedenkbücher und Nekrologien* 2), Wiesbaden 1983.
- SCHMID, Karl / Joachim WOLLASCH: *Societas et Fraternitas. Begründung eines Kommentierten Quellenwerkes zur Erforschung der Personen und Personengruppen des Mittelalters*, in: *Frühmittelalterliche Studien* 9, 1975, S. 1-48.
- SCHMID, Karl / Joachim WOLLASCH: Zum Einsatz der EDV im Quellenwerk ‚*Societas et Fraternitas*‘, in: WERNER ed., *L`histoire médiévale*, 1981, S. 69-76.
- SCHNEIDER, Manfred J.: *Eine Datenbank zur Erforschung von Personen und Personengruppen des Früh- und Hochmittelalters*, Diss. Freiburg/Breisgau 1985.
- WEISE, Erich ed.: *Die Memorien des Stiftes Xanten* (= *Veröffentlichungen des Vereins zur Erhaltung des Xantener Domes* 4), Bonn 1937.
- WERNER, Karl Ferdinand ed.: *L`histoire médiévale et les ordinateurs. Medieval History and Computers. Rapports d`une table ronde internationale Paris 1978* (= *Documentations et Recherches publiées par l`Institute Historique Allemand*), München / New York / London / Paris 1981.
- WETTENGEL, Michael ed.: *Digitale Herausforderungen für Archive. 3. Tagung des Arbeitskreises „Archivierung von Unterlagen aus digitalen Systemen“*, Bundesarchiv Koblenz 22.-23.03.1999 (= *Materialien aus dem Bundesarchiv* 7), Koblenz 1999.
- WOLLASCH, Joachim: *Prosopographie et informatique. L`exemple des Clunisiens et de leur entourage laïque*, in: *Informatique et prosopographie. Actes de la Table Ronde du CNRS*, Paris, 25-26 oct. 1984, hrsg. von Helene MILLET, Paris 1985, S. 209-218.
- WOLLASCH, Joachim ed.: *Synopse der cluniacensischen Necrologien* (= *Münsterische Mittelalter-Schriften* 39), München 1982.